



Kostenlos!

Ausgabe Elf

Herbst 1998

tacheles

Zeitung für Emanzipation und Solidarität

"Wir werden nicht absteigen. Dafür werde ich sorgen."

Bernd Wilz als Präsident des ehemaligen Zweitliga-Vereins Union



*Lummer sucht Solingen heim
Party: Brutaler Polizeieinsatz*

*2
2-4*

*Berg. Löwe wird zahnlose Sphinx
Cow Club wird ausgetrickst*

*9
22*

Inhalt

Rechtspopulist Lummer sucht Solingen heim	2
Brutale Razzia einer Geburtstagsparty - "Freunde und Helfer" als Partyschreck	2-4
Stellungnahme der IG Medien zum Haushalt	5
Endlich auf der Straße - die neue A-Klasse: Arbeitslose suchen die Öffentlichkeit	6
Der Rote Blitz - Erster Fahrradkurier in Solingen	7
Bernd Wilz - stellvertretender Kriegsmminister glaubt an "deutsche Tugenden"	9
Kommt es erneut zu einer braunen Kadereschmiede in Solingen?	10
Trödelmarkt Birkenweiher wurde ausgetrickst	11
Ein Opfer des Systems: KZ-Verbrechen an einem jungen Solinger Arbeiter nach 55 Jahren aufgedeckt	12
Unterschriftensammlung für ein besseres Gesprächsklima in der Ausländerbehörde	13
MeisterInnen der Verdrängung. Der Wald stirbt weiter.	14
Was sonst noch in Solingen geschah Ein subjektiver Rückblick auf die vergangenen Monate	16
Libertärer Kommunalismus, eine Alternative zur Standortlogik	17
Christopher Street Day - Solinger Schwule gegen Diskriminierung	18
Multiplex kontra kommunales Kino. Der Untergang der Solinger Kinokultur	19+20
Leserbrief, Kommentar zum "braunen Sumpf"	21
Dem COW CLUB wird der Hahn abgedreht	22
Termine	23+24



Der Rechtspopulist Lummer beehrt Solinger Bund der Vertriebenen zum Tag der Heimat

Die Grüne Bürgermeisterin Julia Freiwald kritisierte bereits Anfang Juli, daß der Bund der Vertriebenen in Zusammenarbeit mit dem Spätaussiedlerbeirat der Stadt Solingen zum Tag der Heimat am 13. September 1998 ausgerechnet Heinrich Lummer als Festredner in die Festhalle Ohligs eingeladen hat. Oberbürgermeister Ulrich Uibel hat das zweifelhafte Vergnügen, auf dieser Veranstaltung die Grüße der Stadt Solingen zu überbringen. Falls der noch nicht gemerkt hat in welcher Gesellschaft er sich dann befindet, möchte ihn die **tacheles** daran erinnern, daß

- ☞ Lummer 1970 Geld aus der CDU-Kasse an eine Gruppe Rechtsradikaler zahlte und diese dafür als Gegenleistung Wahlkampf gegen die SPD machten
- ☞ Lummer bereits 1985 die Abschaffung der Grundgesetzartikel 16 und 19, also die Abschaffung der Garantie des Asylrechts forderte
- ☞ er 1986 wegen Immobilienschiebereien aus dem Berliner Senat zurücktreten mußte
- ☞ er im Bundestag die Wiedereinführung der Todesstrafe, sowie einen Aids-Zwangstest für männliche Singles forderte
- ☞ für Lummer die Republikaner "potentielle Koalitionspartner" waren
- ☞ er als Autor für die rechtsradikale Zeitung "Junge Freiheit" schreibt
- ☞ er als Innensenator die Krawalle der Polizei gegen die Hausbesetzerszene provozierte und somit indirekt den Tod von Hans Jürgen Rattay verschuldete, auf dessen Totenschein man die Bezeichnung "berufsmäßiger Chaos" notierte
- ☞ Lummer sich regelmäßig mit rechtsextremen Burschenschaften trifft
- ☞ er als Protagonist der von Gerhard Löwenthal ("Die Milch wird sauer, das Bier wird schal, im Fernsehen spricht der ...") 1981 gegründeten Konservativen

Rechtschreibereform

Aus dem alten 'Schwarzen Brett' soll nach der Rechtschreibereform ein 'schwarzes Brett' werden. Eine sinnentstellende Veränderung, denn schließlich kann ein 'Schwarzes Brett' auch rot, grün oder weiß sein, trotzdem bleibt es das 'Schwarze Brett'. In der Konsequenz einer solchen Kleinschreibereform hätte natürlich der 'Heilige Vater' ebenfalls zur Disposition stehen müssen. Doch da bekamen die Rechtschreib-Päbste, nach Interventionen der katholischen Kirche, kalte Füße, obwohl ein 'heiliger Vater' sinnvoller wäre als der 'Heilige Vater'.

Wojtyla III

Aktion, neben der Wahl von Franz Josef Strauß, vor allem die Freilassung des ehemaligen Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß forderte

- ☞ Heinrich Lummer sich jüngst mit dem 1994 wegen Aufstachelung zum Rassenhaß verurteilten Ex-Springer-Reporter Joachim Sigerist in dem Verein "Die Deutschen Konservativen e.V." zusammen tat, um gemeinsam gegen die "Rote Gefahr" (SPD, Grüne, PDS) und "das politische Unglück der Zersplitterung der nationalen Rechten in Deutschland" zu kämpfen
- ☞ laut "Stern", Lummer dieses Jahr an der alljährigen Lettlandreise der Deutschen Konservativen teilnimmt, welche "neben einem Treffen mit lettischen Soldaten der Waffen-SS auch eine Zusammenkunft mit Lummer vorsieht".

Wenn der Oberbürgermeister diese Feierstunde unter dem Motto "Heimatrecht, Fundament für Europa", die vierzehn Tage vor der Bundestagswahl stattfindet, im Namen der Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt wirklich begrüßen sollte, lege ich Wert darauf, daß er mich dabei ausdrücklich ausklammert. Ich denke, daß ich dabei nicht alleine stehe!

Frank Knoche

PS: Am 13.09. um 16.30 Uhr ist vor der Festhalle in Solingen-Ohligs eine Gegenkundgebung zu Lummers Auftritt geplant!



"(...) Daraufhin bin ich mit S. runter zur Haustür gegangen. Dort standen bereits ca. 10 Beamte und E. im Flur. Wir fragten was los war, als plötzlich mein Hund durch die Beine der Polizisten raus lief. Ich hatte Angst, er könne überfahren werden und wollte hinterher, worauf ich sofort von 2 Beamten äußerst brutal festgehalten wurde und ein Beamter schlug mir ins Gesicht und warf mich auf die Motorhaube (meine Nase schmerzte und blutete) und würgte mich und schrie mich an, ich solle mich beruhigen (...)."

Aus dem Bericht einer Betroffenen der Polizeiaktion Seite 3 ->



Brutale Polizeiaktion gegen PartybesucherInnen

Von Fotos und anderen Dingen, die es nie gegeben haben darf

Am 3. 8. fand ein Polizeieinsatz gegen eine Geburtstagsfeier an der Richard-Wagner-Str. statt, bei dem mehrere BesucherInnen erheblich verletzt wurden. Mehrere **tacheles**-RedakteurInnen sahen sich ebenso wie der SPD-Vorsitzende Hans-Werner Bertl (er sprach später von der "Unverhältnismäßigkeit der Mittel" beim Polizeieinsatz) unmittelbar nach der Polizeiaktion im Haus um. Wir sprachen mit den verbliebenen FetenbesucherInnen sowie Nachbarn. Nach ihren Berichten stellt sich der Vorfall wie folgt dar:

Nach einer Beschwerde wegen ruhestörenden Lärms erschienen gegen 23 Uhr 30 mehrere PolizeibeamtInnen vor dem Haus an der Richard-Wagner-Str., in dem der 30. Geburtstag einer Bewohnerin gefeiert wurde. Zuvor waren etwa fünf Sylvesterknaller, zum größten Teil durch Kinder, auf die Straße geworfen worden. Es wurden keine Gegenstände auf die dann eintreffenden PolizistInnen geworfen. Die Musik (die aus einem tragbaren Radiocassettenrecorder kam) wurde unmittelbar nach Bekanntwerden der Beschwerden leiser gestellt. Als mehrere Polizeibeamte durch den Hausflur in das Haus eindringen wollten, rannte der kleine Hund einer Bewohnerin aus dem Haus Richtung Straße. Die Bewohnerin, eine junge Mutter, wollte den Hund, der die Polizeibeamten in keiner Weise angegriffen hatte, zurückholen und wurde von einem Polizeibeamten ins Gesicht geschlagen und auf eine Automotorhaube geschmissen. Sie mußte anschließend wegen des Verdachts auf einen Nasenbeinbruch im Krankenhaus behandelt werden.

Die Polizei wollte anschließend die Personalien aller Fetenbesucher aufnehmen. Über die Form der Personalienfeststellung wurden vor dem Haus Gespräche zwischen BewohnerInnen und BesucherInnen und PolizistInnen geführt. Als die daran beteiligten BesucherInnen in das Haus zurückgingen, um mit den anderen BewohnerInnen und BesucherInnen darüber zu sprechen, drangen zahlreiche Polizeibeamte in das Haus ein und schlugen auf mehrere Personen in der Küche ein, die ihre Ausweise nicht schnell genug zeigen wollten, die jedoch keinerlei Gewalt gegen Beamte angewendet hatten. Dabei kam es zu erheblichen Verletzungen mehrerer Fetenbesucher, die anschließend im Krankenhaus behandelt werden mußten. Desweiteren wurde von Polizisten u. a. die Heizung aus der Wand gerissen. Unmittelbar nach dem Polizeieinsatz

waren zahlreiche noch frische Blutflecken der BesucherInnen auf dem Fußboden zu sehen und wurden dokumentiert. In die Etage darüber drangen die Polizisten ebenfalls ein. Hier mußten drei völlig verängstigte Kinder mit ansehen, wie die Wohnung von Polizisten durchsucht wurde. Im darüberliegenden Schlafzimmer wurden zahlreiche Kleidungsstücke von den Polizisten aus den Regalen geworfen. Bei dem Polizeieinsatz wurden 7 Personen verhaftet und zum größten Teil erst am nächsten Morgen freigelassen.

Eine Bewohnerin des Hauses – das Geburtstagskind – fotografierte den Prügeleinsatz in der Küche des Hauses und machte



Verhafteter Dackel Chiquita

ca. 15 Aufnahmen. Daraufhin wurde ihr die Kamera mitsamt eingelegtem 36-Bilder-Film abgenommen. Im maschinengeschriebenen Durchsuchungs / Sicherstellungsprotokoll, das am 5. 8. den BewohnerInnen ausgehändigt wurde, heißt es im Verzeichnis der sichergestellten Gegenstände "*Fotokamera mit Film*". Zusätzlich wurde die Sicherstellung des Films handschriftlich von einem Beamten auf dem Protokoll vermerkt. Neben der Kamera wurden eine Cassette und eine Broschüre sichergestellt, die ebenso wie die Kamera, nicht aber der Film, den BewohnerInnen zurückgegeben wurde. In einer Presseerklärung forderten Bündnis 90/die Grünen nach dem tagelangen Schweigen der Polizei zum Inhalt des Films, daß der Film mit den Bildern vom Polizeieinsatz "der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird, damit nicht der Eindruck entstehen kann, hier solle irgendetwas verschleiert werden".

Am 7. 8., drei Tage nach dem Vorfall,

erklärte Polizeisprecher Uli Schulte: "Es gibt keinen Film!" Das Solinger Tageblatt, das zunächst einseitig die Polizeiversion des Einsatzes verbreitete, lief spätestens zu diesem Zeitpunkt doch noch zu ungeahnten journalistischen Höhen auf und berichtete: "Die Kamera war nach gesicherten ST-Informationen weder ordnungsgemäß asserviert, geschweige denn war — wie vorgeschrieben — das Gehäuse versiegelt worden". Zwischenzeitlich war die Kamera u. a. in einem "von Polizeibediensteten frei zugänglichen Zimmer der Hauptwache aufbewahrt". Das ST bezeichnete das Verschwinden des Films als "Skandal — und ein gefährlicher dazu." "Der so aufkommende schwere Verdacht der Beweisunterdrückung durch einen oder mehrere an dem Einsatz beteiligte Beamte steht damit im Raum — ein zumindest in den letzten 30 Jahren einmaliger Fall in Solingen." Dem läßt sich nur hinzufügen: Welchen Polizeiskandal gab es vor 30 Jahren?

Stattdessen ermittelt die Polizei wegen des "Verdachts des Landfriedensbruchs, Verdachts des Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und Körperverletzung" gegen die FetenbesucherInnen. Die BewohnerInnen und BesucherInnen ihrerseits haben ihre Anwälte beauftragt, Strafanzeige gegen die beteiligten PolizistInnen wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu stellen. Mindestens eine weitere Person, die Teile des Polizeieinsatzes gesehen hat, hat wegen der unverhältnismäßigen Brutalität der Behandlung der FetenbesucherInnen ebenfalls Strafantrag gestellt.

Es bleibt der Eindruck, daß hier ein völlig überzogener und brutaler Polizeieinsatz aufgrund eines alltäglichen Vorfalls (Ruhestörung bei einer Geburtstagsfeier) durchgezogen wurde. Da es sich bei den BewohnerInnen z. T. um ehemalige HausbesetzerInnen handelt, die die Wohnung an der Richard-Wagner-Str. jedoch von der Stadt ganz normal gemietet haben, handelt, bleibt ein fataler Verdacht: Handelte es sich um eine Racheaktion gegen junge Leute, die früher mit Demonstrationen und Hausbesetzungen gegen den Skandal des Leerstehenlassens von Wohnraum protestierten? Dazu paßt, daß Beamte (unter den Polizisten waren tatsächlich auch Beamte der Autobahnpolizei, die nun weiß Gott Besseres zu tun hat) gegenüber Augenzeugen äußerten, sie hätten den Eindruck gehabt, sie sollten hier ein besetztes Haus räumen.

Dietmar Gaida

‘Die Polizei, Dein Freund und Helfer’

Ein persönlicher Erfahrungsbericht

Als ich am 3.08. kurz vor 0.00 Uhr mit drei FreundInnen das Haus in der Richard-Wagner-Straße betrat, war eigentlich schon alles vorbei. Blasse Gesichter blickten uns aus einem Raum entgegen, in dem sich kurze Zeit vorher ein blutiges Drama abgespielt hatte, wie die dunkelroten Tropfen auf dem Holzfußboden belegten. Ein kleiner Dackel beschnupperte mich schwanzwedelnd, wie sich später herausstellte, sollte dieser freundliche Hund Auslöser für das brutale Vorgehen der Polizei gegenüber der Hundebesitzerin gewesen sein. Resultat: Verdacht auf Nasenbeinbruch! Um den Schilderungen der übriggebliebenen Gäste und der Gastgeberin über die Vorfälle, die sich an diesem Abend ereignet hatten, besser folgen zu können, tastete ich nach einem Stuhl und machte eine Bewegung, um mich zu setzen. „Vorsicht!“ sagte irgend jemand zu mir und zeigte auf die Stuhlbeine. Ich richtete mich erschreckt wieder auf und bemerkte, daß sich der Stuhl irgendwie neigte. Von den vier Stuhlbeinen war eines nicht mehr da. Jetzt erst schaute ich mich in der Küche genauer um und entdeckte zertrümmerte Teller, einen halb aus der Wand hängenden Heizkörper und zerbrochene Gläser. Mitten in diesem Durcheinander aus schockierten Gesichtern und den Zeichen der Zerstörung lag zusammengeknülltes Geschenkpapier und wie stumme Zeuginnen der Katastrophe: dreißig heruntergebrannte Kerzen eines Geburtstagskuchens.

Die Schilderungen der Gäste über den Tathergang fingen an, sich zu wiederholen. Ich versuchte die verschiedenen Fragmente zu ordnen: den verhafteten Hund, Chinaböller, viele Polizeiwagen, in das Haus stürmende „Bullen“, verhaftete Gäste, die beschlagnahmte Kamera mit Film, blutende Gäste, schockierte Kinder u.s.w. . Inzwischen gehörte auch Herr Bertl (MdB) zu den aufmerksamen ZuhörerInnen, schien aber ebenso ratlos zu sein wie wir. So beschlossen wir zu siebt – ein paar Partygäste und einige von der Gastgeberin nach dem Vorfall informierte Leute – mit Herrn Bertl zusammen zum Polizeipräsidium zu fahren, um uns dort über die sieben Festgenommenen zu informieren.

„Wer ist der Obersprecher?“

Am Präsidium angekommen, erblickte ich als erstes einen Krankenwagen, der blau blinkend vor dem Gebäude stand. Auf der Treppe zum Präsidium kam uns dann ein gerade entlassener Partygast entgegen. Er

wußte nichts über den Verbleib der anderen Festgenommenen. Wir betraten also mit ihm zusammen das Gebäude – für mich war es das erste Mal –, gingen zur ‘Anmeldung’, und noch bevor ein Wort von uns gefallen war, wieso und warum wir hier seien, schallte uns die Stimme von Polizist 1 entgegen: „Das sind mir aber eindeutig zu viele hier. Wer ist denn hier der Obersprecher?“ Ich konnte mir ein Grinsen nicht verkneifen und Herr Bertl entgegnete ganz anarchistisch: „Wir haben keinen Obersprecher.“ Im selben Moment öffnete sich neben uns eine Türe und ein weiterer Partygast, diesmal in Begleitung von zwei Sanitätern, kam uns ziemlich blaß und in merkwürdig gebeugter Haltung entgegen. Seine Seite haltend wurde er mit Verdacht auf Rippenbruch ins Krankenhaus gebracht. Polizist 1 war derweil immer noch damit beschäftigt, uns immer lauter werdend zu erklären, daß wir sofort einen ‘Obersprecher’ bräuchten, nur *dieser* (eine Frau schloß er von vornherein als ‘Obersprecherin’ aus) könne hier bleiben und alle anderen müßten vor der Türe warten. Und jetzt geschah etwas, wie ich es bisher nur aus dem Fernsehen kannte: Herr Bertl trat nah an den Tisch der Anmeldung heran und hielt seinen Abgeordnetenalausweis dem Polizist 1 direkt unter die Nase, vielleicht etwas zu nah, denn als Herr Bertl den Ausweis wieder einstecken wollte, fragte Polizist 1 vorsichtig: „Darf ich noch mal sehen?“ Natürlich tat Herr Bertl ihm den Gefallen, hätte er aber nicht gebraucht, denn an Polizist 1 drängte sich in diesem Moment Polizeichef Christ vorbei, hatte ‘Obersprecher’ Bertl wohl als solchen sofort erkannt, begrüßte ihn mit Handschlag und schon waren die beiden Herren in irgendwelchen für uns verbottenen Räumen verschwunden.

„Im Notfall mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch!“

Da standen wir nun und wollten auf Herrn Bertls Rückkehr warten. Polizist 1 hatte inzwischen Verstärkung von Polizist 2 bekommen und die beiden versuchten uns nun gemeinsam (immer nervöser und lauter werdend) davon zu überzeugen, daß wir vor der Türe warten müßten. Wir könnten uns dann mit dem Pressesprecher der Wuppertaler

Polizei unterhalten, der bereits hierher unterwegs sei. Wir wollten ja keinen Ärger und gingen deshalb, zwar etwas murrend, tatsächlich brav vor die Türe und standen nun in so etwas wie einem Vorflur des Polizeipräsidiums. Ich habe wirklich gedacht, daß das in Ordnung sein müßte, wenn wir *hier* warteten; Fenster und Türen waren geschlossen und so konnte sich weder die emsig arbeitende Polizei durch uns gestört fühlen, noch gab es hier irgend etwas, das wir hätten kaputt machen können. Doch Polizist 1 und Polizist 2 sahen das offenbar anders. Wutschnaubend kamen sie in den Vorflur und befahlen uns lautstark, sofort die Räumlichkeiten zu verlassen. Das löste natürlich zwischen uns und den Polizisten eine



heftige Diskussion aus, denn wir verstanden wirklich nicht, wen oder was wir mit unserem stillen Aufenthalt im Vorflur stören könnten. Polizist 2 wurde immer wütender und rief mit derbem Ton immer wieder: „Jetzt ist Sense!“ Irgendwer von uns fragte dann, ob sie uns denn hier genauso hinausprügeln würden, wie die Gäste im Haus der Richard-Wagner-Straße und die Antwort von Polizist 2: „Im Notfall mache ich von meinem Hausrecht Gebrauch.“ Es ging noch ein Weile so hin und her, aber bevor eine weitere Katastrophe ausgelöst werden konnte, verließen wir natürlich das Gebäude.

Ein paar Sekunden später stand Herr Bertl wieder vor uns und berichtete von seiner Unterredung mit Herrn Christ: Die noch fünf Inhaftierten würden bis zum nächsten Morgen im Präsidium bleiben, einige sollten Anzeigen wegen ‘Widerstand gegen die Staatsgewalt’ bekommen, und die Kamera und der Film seien als Beweismaterial beschlagnahmt worden. Das waren nicht viele Informationen, aber wenigstens etwas.

Es war inzwischen schon ca. 1.30 Uhr, und wir überlegten einen Moment lang, ob wir noch auf den angekündigten Pressesprecher der Polizei warten sollten. Wir hatten jedoch den Verdacht, daß es bis zu seinem Auftauchen noch recht lange dauern könnte. Frustriert und wütend über die grenzenlose Überheblichkeit und Ignoranz der diensthabenden Beamten verließen wir deshalb die graue Festung des Staatsschutzes und machten uns eilig davon.

Eva Thomas



Solingen - bald Stadt der sozialen Kälte?

Stellungnahme der IG Medien zum geplanten Kultur- und Sozialabbau

OB Uibel und Kämmerer Schneider haben dem Stadtrat einen "Spar"-Katalog vorgelegt.

Die IG-Medien Solingen setzt sich gegen Teile dieser "Spar"-Maßnahmen zur Wehr und sucht dazu die Solidarität der übrigen Einzelgewerkschaften sowie anderer Kräfte.

Die IG Medien Solingen befürchtet, daß wenn die geplanten Maßnahmen im vollen Umfang durchgeführt werden, Solingen zur Stadt der sozialen Kälte wird, in der Kulturangebote und soziales Engagement der öffentlichen Hand zu Gunsten geringerer

gewährt, sondern auch mit SozialarbeiterInnen betreut - den jungen Menschen einen Einstieg oder die Rückkehr ins normale Leben ermöglicht.

Auch die **"Arbeit statt Sozialhilfe"** und der **"Solingenpaß"** sollen dem Rotstift zum Opfer fallen, Maßnahmen, die den ärmsten unter uns im Alltag eine Stütze waren. So bedeutet die Abschaffung des Solingenpasses unter anderem, daß Sozialhilfeempfänger künftig auf Volkshochschulkurse verzichten müssen und von Bildung und Teilhabe am kulturellen Leben ausgeschlossen bleiben.

nem Ort mit sehr geringer Lebens- und Wohnqualität wird. Dagegen hilft uns dann auch kein Multiplexkino, kein Rieseneinkaufszentrum und keine schönen Straßen. Sparen wir an Jugendeinrichtungen, werden wir uns nicht über einen Anstieg von Jugendkriminalität wundern müssen.

Wir alle sind gefordert uns gegen diese Politik der sozialen Ausgrenzung und des Kulturabbaus zu wehren und unseren Unmut kundzutun. **Es darf nicht sein, daß eine rot-grüne Mehrheit im Solinger Stadtrat eine soziale Kälte produziert, die sie der Bundesregierung zu Recht vorwirft.**



Foto: Thomas Lorbach

Noch herrscht reges Treiben in der Walder Zweigstelle der Stadtbücherei

Grund- und Gewerbesteuer, Großprojekten wie der Clemensgalerie, sowie aufwendigem Straßenbau auf der Strecke bleiben.

Kinder und Jugendliche sind von weiten Teilen der "Spar"-Maßnahmen schwer betroffen:

Die Häuser der Jugend in Aufderhöhe und Gräfrath sollen geschlossen werden, die Unterstützung des eben erst ins Leben gerufenen **Jugendstadtrates** soll eingeschränkt werden.

Obwohl nach Berichten der Polizei, **obdachlose junge Menschen in Solingen nachts in Parkhäusern nächtigen, sollen die Mittel der Notschlafstelle gekürzt werden**; eine Einrichtung, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur Obdach

Alte Menschen sollen zu Gunsten der Haushaltssicherung "Opfer bringen". Die geplante **Streichung der Sachkosten für die Altentagesstätten** würde Schließungen nach sich ziehen und nimmt gerade einkommensschwachen Alten die Möglichkeit, soziale Kontakte zu pflegen und aufrecht zu erhalten.

Die Schließung der Zweigstellen der **Stadtbücherei**, die Abschaffung des Bücherbusses, sowie die Abschaffung des **Filmstudios** der Stadt, trifft nicht nur die Jugend, Arme und Alte, sondern alle Bürger Solingens.

Sollten auch nur Teile der oben aufgeführten Maßnahmen Wirklichkeit werden, so besteht die Gefahr, daß unsere Stadt zu ei-

PIZZA BELLA ONLY



TEL : 0212 / 12157

TEL & FAX 0212 / 12511

Blumenstraße 43

42655 Solingen

Di - Fr von 9 bis 22 Uhr

Sa. von 11.30 bis 22 Uhr

Sonn und Feiertags von 17 bis 22 Uhr

Montag Ruhetag

Lieferzeiten: Täglich

von 11.30 bis 14.00 Uhr

und von 17.00 bis 22.00 Uhr

Samstags und an Sonn - u. Feiertagen

von 17.00 bis 22.00 Uhr

Endlich auf der Straße - die neue A-Klasse

Nachdem die Bilder der französischen Arbeitslosen - die auf die Straße gingen, um zu demonstrieren und Verbesserungen ihrer Lage forderten - durch die Medien gingen und Wirkungen zeigten, organisierten diverse Arbeitslosengruppen, Gewerkschaften etc. auch in Solingen Protestveranstaltungen.

Allen Grund zum Protest lieferte das zum 1.1.98 eingeführte Sozialgesetzbuch III, das schwerwiegende Änderungen für Arbeitslose zur Folge hat, wie z.B. Meldepflicht, Bewerbungszwang auf Stellen (die es gar nicht gibt...) und drohenden Entzug von Arbeitslosenunterstützung. Zur Folge hat dies, daß immer mehr Menschen aus dem Leistungsbezug fallen und somit auch aus der Arbeitslosenstatistik. Ein wichtiger Gesichtspunkt, wenn man die sog. Trendwende auf dem Arbeitsmarkt hinterfragt. Diese Menschen sind dann in der Sozialhilfeempfängerstatistik wiederzufinden, die nämlich steigt.

In Solingen gründete sich zu Beginn des Jahres der "Solinger Koordinationstreff gegen Arbeitslosigkeit". Solidarisch erklärten sich die ÖTV, AfA, DGB, das Solinger Arbeitslosenzentrum, Jugendberufshilfe, Sport- und Kulturzentrum Ittetal und viele mehr.

Nachdem schon 1997 eine handvoll Gewerkschafter unter Protest die monatlichen Arbeitslosenzahlen empfangen, fanden ab Februar 1998 in Solingen bei deren Bekanntgabe diverse Aktionstage und Demonstrationen statt. Diese wurden bundesweit koordiniert und laufen unter dem Motto "Endlich auf der Straße - die neue A-Klasse / Protest-Aktionen gegen Arbeitslosigkeit, Ausgrenzung und Armut."

Chronik der Solinger Aktionstage:

Februar '98: ca. 150 Menschen demonstrieren vor dem Arbeitsamtgebäude in Solingen Ohligs. Transparente wie "Wohlstandsmüll hält nicht mehr still" werden gezeigt. Mitglieder des Solinger Arbeitslosenzentrums verteilen Arbeits-Lose. Als Gewinn gibt es Arbeitsplätz(ch)e(n).

März '98: ca. 80 Personen demonstrieren bei Wind und Regen vor dem Arbeitsamt. Die Schlagzeile im ST, 6.3.98 bezeichnend: "Arbeitslose: drei weniger"

April '98: ca. 100 Demonstranten treffen sich vor dem Arbeitsamt und ziehen gemeinsam in die Ohligser City. "Aktien über einen Anteil an der florierenden Massenarbeitslosigkeit" sowie Informationsmaterial über die soziale Lage in Deutschland wurden zunächst in der Citibank, danach in der Sparkasse an der Grünstraße sowie der Volksbank, der Deutschen Bank und der Dresd-



In Ohligs vor dem Arbeitsamt: Josef Neumann (ÖTV) im Einsatz

ner Bank mit der Bitte verteilt, diese an die Chefetagen weiterzuleiten. Einzig in der Filiale der Deutschen Bank (wo auch sonst) stieß die Aktion der Protestanten auf wenig Gegenliebe, es erfolgte der Rauschmiß, der selbst von der begleitenden Polizei mit Kopfschütteln bedacht wurde.

Mai '98: mit einer Bewerbungsaktion an das Bundeskanzleramt drücken Erwerbslose ihren Protest gegen die Arbeitslosigkeit aus. Im Bewerbungsschreiben heißt es: "Nachdem alle meine bisherigen Bemühungen fehlgeschlagen sind, bewerbe ich mich hiermit bei Ihnen, um alle Möglichkeiten zu nutzen, wieder in Arbeit zu kommen. Ich bin leistungsfähig, belastbar, zuverlässig und flexibel; ein Umzug allein oder mit der Familie stellt kein Problem für mich dar". 120 Bewerbungsschreiben werden von Solingen versandt.

Juni '98: ca. 50 Menschen versammeln sich vor dem Arbeitsamt. Das Antwortschreiben des Bundeskanzleramtes (für alle Bewerber das Gleiche) steht zur Diskussion. Ein Auszug:

"...jedoch lassen mich die äußere Form wie auch der Inhalt Ihres Formblattes an der

Ernsthaftigkeit Ihrer Bewerbung zweifeln. Solche Aktionen helfen weder dem Arbeitslosen noch der Arbeitsverwaltung und sind mit der gesetzlichen Regelung (Eigenbemühungen) nicht gemeint..." Aber Helmut!

Juli '98: der Aktionstag im Juli stand ganz im Zeichen der Gummibärenfirma. Zunächst ließ HARIBO im ST am 13.6.98 verlauten: "Solingen muß eine glückliche Stadt sein,...,man hat keine Arbeitslosen.". Auf einen kritischen Bericht im Wochenblatt sagte HARIBO-Sprecher Weihrauch: "Wir haben lediglich einen Aufhänger gesucht, um Solinger Arbeitslose wachzurütteln". Das haben Sie dann auch geschafft. Ca. 50 Demonstranten beteiligten sich an einer Versammlung vor dem Werksgelände an der Wuppertaler Straße und übergaben eine Bewerbung stellvertretend für 7000 Arbeitslose in Solingen. Von der Chefetage ließ sich übrigens niemand blicken, nur der Werkschutz inkl. deutschem Schäferhund trat in Erscheinung.

August '98: im Sommer (wenn's denn einer war) -loch wurden vor dem Arbeitsamt ca. 100 Unterschriften gesammelt, die Bundesregierung und Bundestag auffordern, die unsinnigen Verschärfungen für Arbeitslose durch das SGB III zurückzunehmen. Arbeitslose konnten von ihren eigenen Erfahrungen mit den neuen Bestimmungen erzählen.

Die Beteiligung an den Protestveranstaltungen war im Vergleich mit den Arbeitslosenzahlen von 7000 +X in Solingen natürlich gering. Trotzdem machen die Veranstaltungen Sinn, erzeugen Medieninteresse und helfen den Erwerbslosen, besser mit ihrer unverschuldeten Situation klarzukommen.

Beim nächsten Aktionstag am Samstag, 12. September 98, werden von der ÖTV Solingen Busse gestellt, die zur Großkundgebung nach Dortmund fahren. Abfahrt ist um 9.00 Uhr auf dem Parkplatz Weyersberg. Eintreffen ist dort wieder um 14.30 Uhr. Meldet Euch bitte unter Tel.: 0212/205041-42 an, damit entsprechend geplant werden kann. Infos gibt es auch unter Tel.: 0212/71041 im Solinger Arbeitslosenzentrum.

Thomas Püttmann



Schnell wie der Rote Blitz

Fahrradkuriere erobern Solingen

Seit Juni gibt es sie nun auch in unserer beschaulichen "Großstadt": Fahrradkuriere. Die vier Radler des Roten Blitzes haben sich aus diversen Gründen zusammengetan, um zu beweisen, daß es durchaus auch im Bergischen möglich ist, Fahrrad zu fahren und damit auch Kurierdienste zu erledigen. Transportiert wird dabei alles, was in die absolut regendichten Rucksäcke paßt und nicht schwerer als 10 kg ist, angefangen von den Arztunterlagen und Computerdisketten bis hin zu Druckvorlagen und Grafiken. Der Standardpreis beläuft sich auf 10 DM pro Transport, wobei auch Abopreise möglich sind. Unterstützt wird das Unternehmen zudem durch das Existenzgründerprogramm des Arbeitsamtes, die einen Arbeitsplatz finanzieren und evtl. auch noch einen zweiten fördern wollen.

Lebten die vier anfangs hauptsächlich von Mund-zu-Mund-Propaganda, so ist mittlerweile nach 3 Monaten Einsatz schon ein Aufwärtstrend in der Auftragslage zu erkennen. Und wenn die traditionell flau Sommerpause erst einmal vorbei ist und die kalte Jahreszeit ansteht, beginnt erst die Stunde der Fahrradkuriere. Dann nämlich, wenn sich aufgrund des Schmuddelwetters keiner mehr auf die Straße traut, die Radler aber immer noch in die Pedale treten - schlechtes Wetter? gibt's nicht!

Ökologisch schnell preiswert

Einen besonderen Service bieten die vier Blitze für Privatpersonen an. Es werden nicht

nur Rezepte beim Arzt abgeholt, sondern auch einmal der Einkauf für die Nachbarin erledigt. Zudem wird ein umfassender Service angeboten. Nachdem die Bestellung per Telefon (23 11 800) beim Roten Blitz eingegangen ist, wird diese per Funk an die im Einsatz befindlichen Kuriere weitergeleitet und von diesen sofort erledigt. Gegenüber den Autokurieren liegt der Vorteil des Fahrrades neben der Umweltfreundlichkeit auch in der besonderen Schnelligkeit auf den Kurz-



strecken. So ist laut einer Messung Münchener Fahrradkuriere das Fahrrad bei innerstädtischen Fahrten unter 7 km schneller als das Auto! Erst ab 12km liegt das Auto vorne. Daß diese Rechnung auch durchaus bei uns Geltung hat, kann eigentlich jeder geübte Radfahrer bestätigen, denn nach jedem Berg geht es diesen schließlich auch wieder herunter und wer genügend geeignete Abkürzungen kennt, kann sich gerade in Solingen schnell fortbewegen.

Solinger Radwege ein Trauerspiel

Kein gutes Haar lassen die Kuriere allerdings an den Solinger Verkehrsverhältnissen. Nicht nur daß die Solinger Straßen fast ausnahmslos auf die Bedürfnisse der "Kraft"fahrzeuge ausgerichtet sind, die FahrzeughalterInnen zeichnen sich zudem durch eine resolute Ignoranz gegenüber den schwächeren VerkehrsteilnehmerInnen aus. Auch wenn die vier Blitze schon Fahrradkurier-Erfahrung in

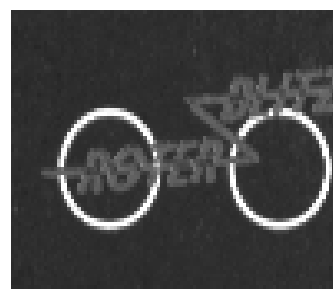
Düsseldorf gesammelt haben, besteht der Vorteil des dortigen doch sehr hektischen Verkehrs darin, daß die DüsseldorferInnen einfach eine größere Toleranz als die Solinger vorweisen, die sich durch eine sagenumwobene Sturheit auszeichnen - z. B. wenn es darum geht, vor einer Ampel ja weit genug rechts ranzufahren, damit garantiert keiner mit dem Rad vorbeikann.

Auch die neu angelegten Radwege weisen eine Unzahl von negativen Elementen auf, angefangen von der Tatsache, daß diese einfach nicht auf den Bürgersteig gehören, diese sich dann zudem durch immens hohe Bordsteinkanten auszeichnen und auch schon einmal Laternen mitten auf dem Radweg stehen. So kann letztendlich nur der Rat erfolgen, sich ein seit Anfang des Jahres geltendes Gesetz der Straßenverkehrsordnung zunutze zu machen, wonach keine Radwege mehr benutzt werden müssen, die unzumutbare Mängel aufweisen, und davon gibt es in Solingen reichlich!

Ernie



Garten
Thomas Wendt
Odentaler Weg 225
42659 Solingen
Pflege und Gestaltung
Telefon
81 73 73



FAHRRADKURIERE
Winklerstr. 102
42719 Solingen
Tel: 23 11 800

Ich wähle Wilz und Kohl

Was nützt eine konsequente, deutschnationale Fraktion im Bundestag, wenn die Roten mit den Grünen und womöglich noch unter der Tolerierung der Stasi-Partei die Regierung stellen? Damit Deutschland nicht weiter überfremdet wird, wollte ich eigentlich die DVU, die REPs oder die NPD wählen. Die haben es jedoch aufgrund innerer Zerstrittenheit und mit Rücksicht auf die schwierige Lage der CDU/CSU nicht geschafft, ein gemeinsames Wahlbündnis zu schmieden. Ansonsten wären sie sicher über fünf Prozent gekommen. Außerdem hat die CDU/CSU seit dem Wahlerfolg der DVU in Sachsen-Anhalt deren Ausländer- und Flüchtlings-Politik sowie so übernommen. Die Aussagen von DVU-Chef Frey, von Kanther und Wilz unterscheiden sich ja auch nur in Nuancen.

Bernd K.



Weltklasse für Deutschland: Beispiel Asylrecht

Mindestens 81 Flüchtlinge sind seit der Änderung des Asylrechts vor fünf Jahren auf dem Weg in die BRD umgekommen. Im gleichen Zeitraum begingen wegen drohender Abschiebung 54 Menschen Selbstmord. Zum Teil schwer verletzt überlebten 95 Flüchtlinge den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Vier Personen kamen bei der Abschiebung ums Leben, 33 wurden bei Zwangsmaßnahmen verletzt. In ihrem Herkunftsland starben nach der Abschiebung vier Menschen, 86 wurden gefoltert und elf verschwanden. In Deutschland wurden ebenfalls in den letzten fünf Jahren 33 Per-

sonen bei Anschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte getötet, 250 wurden teilweise schwer verletzt. Etwa tausend Kinder im schulpflichtigen Alter werden jährlich aus Deutschland abgeschoben.

Quelle: Pro Asyl / Forschungsgemeinschaft Flucht und Migration

Kommentar Bernd Wilz zur "Ausländerkriminalität", laut Wochenpost vom 9. Juni 1998: "Rot/Grün regierte Länder bringen Gesetze nicht zur Anwendung und nutzen unter dem Deckmantel der multikulturellen Verschmelzung die Gesellschaft aus."

Versicherungsbüro

Aydin Dogan

Kullerstr. 67

42651 Solingen

☎: 254 16 93

Fax: 254 16 94

★ Alle Leistungen im Versicherungsbereich ★

Warum ich die MLPD wähle

Weil meine Stimme für Monika Gärtner eine Stimme für den Befreiungskampf von Kabila im Kongo ist. Der "von Gott gesandte Führer" der Kongolesen ist auf jede Hilfe angewiesen. Schließlich wußte schon Che Guevara, daß er nicht mal in der Lage war, seinen eigenen Rucksack zu tragen.

Willi Dschugasch

Wer die Qual hat, hat die Wahl

Die Wahl zwischen Kohl und Schröder ist die gleiche Frage wie die, ob du zum Mittagessen zwischen kalter oder warmer Scheiße wählen darfst.

(Frei nach Charles Bukowski)

Der Unterschied zwischen Willy Brandt und Gerhard Schröder ist der zwischen "mehr Demokratie wagen" und "mehr Volkswagen".



Planung
Gestaltung
Ausführung
Mietmöbel
Grafik

Systembau
Konventionell
Kombiniert



alfa Messebau
Augustinerstr. 18
42719 Solingen

Tel.: (02 12) 31 06 61
Fax: (02 12) 31 15 59



Aus Mitleid wähle ich Bernd Wilz

Aus dem Bergischen Löwen wurde eine zahnlos fletschende Sphinx

Da hat sich der gebürtige Sachse drei- unddreißig Jahre in der CDU hochgedient: Von der Jungen Union in Solingen bis zum Parlamentarischen Staatssekretär beim Verteidigungsminister. Ein steiniger Weg über ungezählte Skandale, die er in Siege verwandelte und parteiinterne Konkurrenten, aus denen er Opfer machte. Selbst die Stern-Reporterin Uschi Neuhauser konnte dem "Rüstungslobbyist" (Die Zeit) nichts

hineingedrängt wurde, weil dies für seine Politkarriere besser wäre. Und kaum ist er im Bundestag, muß er dort als "Hinterbänkler" seinen Ruf, "am Rednerpult unschlagbar" zu sein, verteidigen. So kann er also nicht mehr Präsident des Zweitligaverbands Union sein, da steigen die Deppen ab, obwohl er es ihnen doch verboten hat ("Wir werden nicht absteigen. Dafür werde ich sorgen!" - Tageblatt). Wie muß das weh tun, selbst unaufhaltsam auf der persönlichen Karriereleiter aufzusteigen, während sein Verein von Klasse zu Klasse deklassiert.

So etwas ist nur zu verkraften, wenn es mit höheren Aufgaben kompensiert wird. Und so widmet sich "der liebe Bernd" (Volker Rühe) der Weltpolitik ("Je mehr du hast, je mehr du wiltz"). Dem langjährigen Tageblatt-Redakteur Wolfgang Koch alias Knox (Ach waren das noch Zeiten, als das ST noch Leute hatte, die Schreiben konnten) hatte Wilz schon früh diese Bestimmung gebeichtet. Nach seinen Vorbildern gefragt, nannte der Schülermeister im Weitsprung nämlich keine geringeren als Alexander den Großen, Cäsar, Napoleon und Bismarck. Wie gut, daß Knox Redakteur und kein Psychiater war. Einer von den Vieren hätte ja schließlich vollkommen ausgereicht.

Da er mit der englischen Sprache "auf Kriegsfuß stand" ("An den Hauptschulen muß Rechnen und Schreiben wieder wichtiger werden als ein paar Englisch-Vokabeln"), wurde der Oberst der Reserve, dem "beim Abschießen deutscher Minenmunition immer wieder das Herz höher schlägt", gen Osten eingesetzt. Schon frühzeitig hatte er mit weltmännischem Weitblick erkannt, daß Gorbatschows Friedenspolitik lediglich "Schalmeiengesänge" wären, und "die Bedrohungslage unverändert sei". Damals rühmte er sich als erster westlicher Politiker in der Nähe von Moskau, die kriegsnahe Übung einer speziellen Eliteeinheit der Roten Armee beobachtet zu haben. Pech, daß der Autor dieser Laudatio und mindestens drei weitere ihm bekannte Solinger bereits vor ihm als Zivilisten dem gleichen Spektakel dieser potemkinschen Eliteeinheit beigewohnt hatten, alldieweil so etwas damals zum Standardprogramm für Gäste der KPdSU gehörte.

Daß jemand wie Wilz, der neuerdings keine Gelegenheit ausläßt die "klassischen preußischen Tugenden wie Toleranz, Fleiß, Pünktlichkeit, Treue und Hingabe für eine Sache", zu beschwören, seine an ihn persönlich adressierte Post nicht zur Kenntnis nimmt, ist schon etwas seltsam, wo er doch

andererseits stolz darauf ist, daß sich seit 1983 über 12.000 Solinger und Remscheider mit unterschiedlichen Bitten an ihn gewandt haben und jeder eine Antwort bekam (Wochenpost 9.6.1998). Aber das kann selbst einem Bergischen Löwen passieren, wenn die Last von Amt und Mandat ihn zu einer zahnlos fletschenden Sphinx hat werden lassen. Jedenfalls soll sich der "Spiegel" doch nicht so aufregen, wenn das Wilz-Büro an der Lieferung von Bundeswehrmaterial an ein "Kameradenwerk Korps Steiner", zu dem auch ehemalige Angehörige der Waffen-SS zählen, beteiligt war. Wenn sich der Vorsitzende dieser dubiosen Kameradschaft in einem weiteren Schreiben an Wilz persönlich als Ex-Hauptsturmführer der Waffen-SS outet, kann das ja schon mal verschütt gehen, damit das eigentliche "humanitäre Anliegen" nicht gefährdet wird. Wo steht denn auch geschrieben, daß das Lesen von persönlich adressierten Briefen eine preußische Tugend sei?

Wie schade, daß der "liebe Bernd" gerade jetzt erwischt wurde, wo er mit seinem Protagonisten Rühe, der neben Schäuble als Kohnnachfolger gehandelt wird, noch weiter aufsteigen könnte.

Bitte, liebe WählerInnen, geben Sie diesem Kandidaten nicht noch am 27. September den Rest. Und lassen Sie sich nicht von dem schönen Bild auf seinem Wahlplakat täuschen*. Visagisten und Fotografen sind heute in der Lage, selbst aus dem verlebtesten Säufergesicht einen jugendlichen Clark Gable werden zu lassen.

Frank Knoche

*Der Mann ist fertig!



anhaben, als sie damals über seinen peinlichen PR-Auftritt im Übergangsheim Unna-Massen schrieb: "... der kleine Mann mit dem dunklen Schnauzer, der sich ständig ins Bild schiebt und seine staatstragende Düsternisse zu einem geilen Anmachblick a la Clark Gable mutieren läßt." Wer kennt heute noch Frau Neuhauser?

Wer kennt heute noch Tennishallen Kienel, Ex-Oberstadtdirektor Schmitz-Herrscheid und Benno Burghaus? Und selbst derjenige, der die mit diesen Namen verbundenen Skandale noch kennt, ist gut beraten sich nicht daran öffentlich zu erinnern. Schließlich droht der Bergische Löwe mit deftigen Geldstrafen in einem solchen Fall.

Und da wäre noch die Geschichte mit der Flutlichtanlage für die Union-Kicker. Der arme Bernd, was hat er alles für diesen Verein getan, in den er von seinen Parteifreunden als Kandidat für das Präsidentenamt

Impressum

tacheles – Zeitung für Emanzipation und Solidarität

Die Zeitung wurde von dem Redaktionskollektiv erstellt.
Auflage 3000, Erscheinungsrhythmus alle drei Monate

Kontakt und Zuschriften: c/o Cafe Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen

Druck: Neuer Weg, Verlag und Druck Kaninenberghöhe 2, 45136 Essen

ViSdP und Herausgeber: Frank Knoche c/o Cafe Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen

Bankverbindung: Bank für Gemeinwirtschaft, Konto: 2 415 456 300, BLZ 330 101 11, Kontoinh.: F. Prinz

Schmitt wieder aktiv: Kommt es erneut zu einer braunen Kaderschmiede in Solingen?

Seit dem 1. Juli 98 fungiert Bernd Schmitt als sportlicher Leiter einer Kampfsportschule in Solingen an der Burgstraße. Das 400 Quadratmeter große "Sportstudio für Selbstverteidigung - Gym 2000" hat die Solinger Gerüstbau-Unternehmerin Christel Müller angemietet.

Die bis zum Brandanschlag von Schmitt betriebene Kampfsportschule Hak Pao in Gräfrath war ein wichtiger Treffpunkt und Trainingsort für Nazis in Solingen.

Gegen den erneuten Aufbau einer Kampfsportschule mit Schmitt gab es Proteste bei der Demonstration zum 5. Jahrestag des Brandanschlages am 30. 5. 98 und bei einer Kundgebung 25. 6. 98 an der Burgstraße.

Was spielte sich bei Hak Pao ab?

Hier trafen sich Jung- und Altnazis wie die Solinger Bernd Koch, Wolfgang Schlösser, desweiteren der Altnazi Remer und der Aktivist der später verbotenen *Nationalistischen Front* (NF) Meinolf Schönborn. Am 7. 3. 1992 fand bei Hak Pao eine Schulungs-

veranstaltung der *Nationalistischen Front* mit Hak Pao statt.

Laut Bericht des Landesinnenministeriums bestand der von Schmitt gegründete DHKKV (*Deutscher Hochleistungs Kampfkunstverband*), dem 180 Hak Pao Mitglieder angehörten, zu 30% aus Rechtsextremisten.

Freitags fand regelmäßig ein Training in der Disziplin Special Forces Combat Karate statt, an dem besonders viele Rechtsextremisten teilnahmen.

Etwa vier mal im Jahr führte die DKJ (*Deutsche Kampfsportinitiative*), die von dem Solinger Rechtsextremisten Wolfgang Schlösser gegründet wurde, in den Hak Pao-Räumen politische Stammtische durch, an denen sich auch etliche Personen aus verschiedenen rechtsextremistischen Organisationen beteiligten.

Schmitt betrieb mit Hak Pao und dem DHKKV Saalschutz für Rechtsextremisten und Nazis. U. a. sind bekannt: Im Herbst 1991 betrieben Mitglieder der Kampfsportschule Hak Pao Ordnerdienste für das Herbstfest der rechtsextremistischen *Deutschen Liga für Volk und Heimat*. Am 5. 6. 1992 führte der DHKKV unter Beteiligung

Schmitts bei einer Veranstaltung der *Nationalistischen Front* in Bonn mit dem führenden Holocaust-Leugner Ernst Zündel den Saalschutz durch. Am 16. 6. 1992 stellte Schmitt mit ca. 50 Personen den Saalschutz bei einer Veranstaltung der *Deutschen Liga*. Am 27./28. 6. 92 in Hetendorf schützte der

DHKKV das NF-Bundestreffen

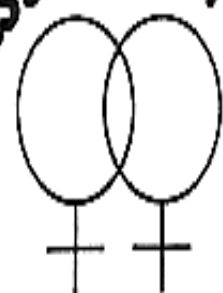
Am 9. 7. 1992 stellte Schmitt die Security bei einer NF-Veranstaltung mit dem *Ku-Klux-Klan*-Mitglied Kirk Lyons.

Es bleibt die Forderung, Schmitt nicht erneut als Trainer einer Kampfsportschule agieren zu lassen, solange nicht geklärt ist, welche Rolle er damals wirklich gespielt hat und ob seiner Erklärung "Ich will endlich Ruhe haben", sowie seiner Absage an jegliche Zusammenarbeit mit Rechtsextremisten Glauben geschenkt werden kann. Immerhin soll der nach eigenen Aussagen seit einem Jahr nicht mehr auf der Gehaltsliste des Innenministeriums stehende Schmitt seine staatsschützende Funktion u. a. mit Wissen des Chefs der verbotenen NF, Meinolf Schönborn, ausgeübt haben. Außerdem besteht bis heute noch der begründete Verdacht, daß der Staatsschutz über Schmitt eine Neonazistruktur in Solingen aufgebaut hat, ohne die es den Brandanschlag am 29. Mai 1993 eventuell nicht gegeben hätte. Polizeipräsident Köhler, dessen oberster Dienstherr, der ehemalige Innenminister Schnoor, Schmitt eine neue Identität "in körperlicher Unversehrtheit" versprach, schweigt beharrlich zu schwerwiegenden Vorwürfen wie der Unterstützung einer kriminellen Vereinigung, Strafvereitelung im Amt und Beihilfe zur Volksverhetzung. Aufgrund der Erfahrung des Brandanschlages und der Vorerfahrungen mit den Aktivitäten Schmitts in Solingen, sollte das Jugendamt geeignete Maßnahmen für den Jugendschutz ergreifen, damit die Kampfsportschule an der Burgstraße nicht wie zuvor die Kampfsportschule Hak Pao, zur Anlaufstelle für rechtsextremistisch orientierte Jugendliche und organisierte Alt- und Neonazis wird.

Das kleine Gespenst



LESBENTELEFON



Infos und Beratung
mo 20 - 22 Uhr

**0202 /
44 08 08**



Trödelmarkt Birkenweiher- ausgetrickst und abserviert

Fünfundzwanzig Jahre lebt Hiwot Beyene Ghabre - genannt Bene - jetzt schon in Solingen. Der achtundvierzigjährige, in Asmara (Eritrea) geborene Sohn eines Forstbeamten betrieb seit dem 14. März 1987 den Trödelmarkt am Birkenweiher, auf dem Gelände des ehemaligen Kieserling-Parkplatzes. Er war damals auf die Idee gekommen, den am Samstagvormittag ungenutzten Parkplatz anzumieten. Da Kieserling das Gelände bereits an einen städtischen Angestellten verpachtet hatte, schloß Bene mit diesem einen Untermietvertrag ab. Die ersten Jahre verdiente er trotz enormer Arbeit keinen Pfennig und erst in der letzten Zeit warf der Trödelmarkt Gewinn ab. Dies erlaubte dem in Asmara gebürtigen Solinger, der zwei Brüder im Unabhängigkeitskampf seiner Heimat verloren hat und als Flüchtling in die Klingenstadt kam, seinen Vermieter mit einem kleinen Nebenverdienst an dem Geschäft zu beteiligen. Im Juni 1998, nachdem er sich gerade von einem lebensgefährlichen Autounfall einigermaßen erholt hatte, erhielt Bene ein Schreiben des Rechtsanwaltes seines ehemaligen Vermieters und Geschäftspartners, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß der Parkplatz inzwischen der Grundstücksentwicklungsgesellschaft Solingen gehöre und diese ihm nur unter der Be-

dingung den Platz weiter vermieten würde, wenn er nicht mehr an Herrn Hiwot untervermietet. "Eine Bedingung, auf die die Grundstücksentwicklungsgesellschaft Solingen mbH unter keinen Umständen verzichten wollte, war die, daß es unser Mandant unterläßt, Ihnen das Mietobjekt zur Untermiete oder sonst zur Veranstaltung von Trödelmärkten zu überlassen. Ihre Beteiligung an der Gesamtmaßnahme ist unerwünscht," heißt es in dem besagten Schriftstück.

Derartig ausgetrickst steht er jetzt vor dem drohenden Ruin, weiß nicht wie lange er sein Lager voller Trödel noch bezahlen soll. Völlig unverständlich ist ihm dabei, daß sein ehemaliger Vermieter und Angestellter jetzt, nachdem der selbst einen Gewerbeschein beantragt hat, sein mühsam aufgebautes Geschäft nun "im eigenen Namen und für eigene Rechnung betreibt" und dies bereits ohne neuen Vertragsabschluß von der Grundstücksentwicklungsgesellschaft der Stadt "geduldet" wird.

Der wiederum beruft sich darauf, daß sich die Stadt, aufgrund eines nichtbenannten Verhaltens des Herrn Hiwot weigere, ihn zukünftig an der Veranstaltung von Trödelmärkten zu beteiligen. Allerdings widerspricht dem, daß Bene einen gültigen Ge-



Ex- Trödelmarktbetreiber Bene

werbeschein hat und das Wirtschaftsförderungsamt ihm bei der Suche nach einem neuen Platz unterstützen will. Da liegt die Frage natürlich auf der Hand, warum es nicht der alte sein kann, den er elf Jahre erfolgreich und ohne größere Beanstandungen genutzt hat.

Der Erklärungsbedarf liegt bei der Grundstücksentwicklungsgesellschaft der Stadt.

Frank Knoche



Skater bleiben in der Innenstadt

(dg) Schiffbruch erlitt Jochen Sommer von der "Interessengemeinschaft Solinger Wirtschaft" (ISW). Die Solinger Wochenpost berichtete am 16. 6. 98 von seinem Bürgerantrag mit der Überschrift "Skater vom Fronhof verjagen". Die Bezirksvertretung Mitte lehnte den Antrag jedoch am 20. 8. einstimmig ab. Hier ist endlich einmal einer der zahlreichen Versuche gescheitert, kauflustschwache Gruppen aus der Innenstadt zu vertreiben. Ein kleines Hoffnungszeichen!

Der Brief des Monats

"Ich bitte Sie, daß Sie sich spät abends so verhalten, daß ihre Nachbarn von Ihrem Intimleben nichts mitbekommen".

Vertrauensmann des Spar- und Bauvereins von der Weinsbergstraße.

Anmerkung der Redaktion: Es wäre tatsächlich eine Schweinerei "spät abends", etwa zur SAT1-Softporno-Stunde, mit Lifedarbietungen der Nachbarn belästigt zu werden. Tagsüber wäre dies ja wohl kein Problem. Oder?

Kleinanzeige

Stilvolle WG oder Interessenten und geeigneter Wohnraum für WG-Neugründung gesucht (Raum Ohligs, Hilden, Erkrath, Hochdahl, Haan, Gruiten, D-Eller, D-Gerresheim), bin 34, m., berufstätig im ökologischen Bereich. Frank, Tel.: 0201-311608

Opfer eines unmenschlichen Systems

KZ-Verbrechen an einem jungen Solinger Arbeiter nach 55 Jahren aufgedeckt

Der Fall Werner K. steht beispielhaft für ein unmenschliches System, das nach dem bekannten Prinzip "Vernichtung durch Arbeit" politisch motivierte und nicht angepaßte Menschen zugrunde richtete. Zu diesem Ergebnis kommen Mitglieder der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) hinsichtlich des Schicksals eines im KZ Stutthof bei Danzig umgekommenen Solinger Matrosen.

Zusammen mit einigen AntifaschistInnen recherchierte die VVN ein Jahr lang den bis dahin ungeklärten Leidensweg des KZ-Häftlings Werner K.: Der 1919 in Höhscheid geborene K. tritt mit 20 Jahren in die Marine ein. Hier dient er etwa ein Jahr und wandert für vergleichsweise banale Vergehen (z. B. Versuch, sich Landurlaub zu erschwindeln) in schöner Regelmäßigkeit in den Knast. Die damaligen Akten bescheinigen ihm in wohlgeschliffenem Amtsdeutsch eine "schlechte Führung"; zudem sei er "dienstuntüchtig", "körperlich schlapp" und vor allem eine "Gefahr für die sehr junge Besatzung". Es folgt die Überweisung in eine Art Son-

dererziehungsanstalt für auffällig gewordene und von der Kriegsmarine nicht mehr zu

disziplinierende Matrosen. Werner K. ist jetzt einer äußerst rigiden und demütigenden Behandlung unterworfen. Jeder noch so kleine Verstoß gegen eine Vorschrift (z.B. Essen während der Dienstzeit) wird mit drakonischen Strafen wie etwa Arrest, Essensentzug oder Strafdienst geahndet. Dabei gehen Strafe und Vergehen meist nahtlos ineinander über: Dem Essensentzug folgt beispielsweise die Aburteilung wegen ungenügender Arbeitsleistung. Ende 1941 wird Werner K. aus der Wehrmacht entlassen und der Gestapo übergeben, die ihn in das Konzentrationslager Stutthof bei Danzig überführt. Als Grund wird "Wehrsabotage" angeführt. Ein halbes Jahr später ist Werner K. tot. Die Akten nennen als Todesursache Fleckentypus und Herz-Kreislaufschwäche. Tatsächlich wurde der Mann systematisch zu Tode geschunden. Wenngleich die Frage offen bleiben muß, ob Werner K. in seiner Haltung politisch motiviert war oder nicht, steht jedoch fest, daß er mit seinem ungehorsamen und unangepaßten Verhalten nicht in die Kriegsmaschinerie der Nazis paßte und dafür mit seinem Leben bezahlen mußte. Diesbezüglich ist Werner K. kein Einzelfall. Er steht für tausende ähnlich gearteter Leidenswege.

F. Prinz



Letzte Ruhestätte des Opfers auf einem polnischen Friedhof

Zeugnis ablegen

3. Auschwitz-Retreat vom 9.-14. November 1998

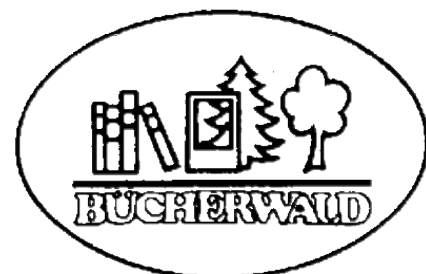
(fp) Seit 1996 findet jährlich ein Retreat unter Leitung des amerikanischen Zen-Meisters Bernard Tetsugan Glassman auf dem Gelände des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau statt. Menschen aus verschiedenen Ländern, u.a. den USA, Israel, Polen, Deutschland und verschiedener religiöser Orientierungen, Juden, Buddhisten, Christen, Moslems treffen sich, um an dem Ort zu meditieren, an dem zwischen 1940 und 1945 etwa eine Million Menschen ermordet wurden.

Jeden Morgen gehen die Teilnehmenden zu Fuß nach Auschwitz-Birkenau. Auf der Selektionsrampe, auf der entschieden wurde, wer sofort in den Gaskammern ermor-

det und wer durch Arbeit ermordet werden sollte, findet Sitzmeditation statt. Während des Sitzens werden die Namen von Ermordeten genannt. Zwischen den einzelnen Meditationen wird gemeinsam das Kaddisch, das jüdische Totengedenken, gebetet. Darüber hinaus halten Mitglieder der verschiedenen religiösen Traditionen eigene und gemeinsame Zeremonien ab. Am frühen Morgen, vor dem Gang nach Birkenau, finden Gespräche in kleinen Gruppen statt, am Abend Gespräche im Plenum.

Wer Interesse hat, melde sich beim Zen-Zentrum Solingen e.V., Florastr. 41a, 42651 Solingen, Tel.: 200339, Fax: 499326

**BUCHHANDLUNG
STEFAN DECKEN
RAINER FRANCKE**



Walder Kirchplatz 36
42719 Solingen-Wald
Telefon 02 12/318 319
Telefax: 02 12/310 627

Internet: <http://www.buchkatalog.de>



Vorschläge zur Verbesserung des Gesprächsklimas in der Solinger Ausländerbehörde

Nach dem schrecklichen Brandanschlag am 29. Mai 1993 haben sich viele Menschen in Gruppen, Initiativen und Vereinen zusammengetan, um gemeinsam nach Möglichkeiten zur Verbesserung des Zusammenlebens von MitbürgerInnen mit deutschen und ausländischen Pässen zu suchen.

Dabei entstanden vielfältige Kontakte, und es wurden z. T. intensive Diskussionen darüber geführt, welche Voraussetzungen notwendig sind, um ausländische Mitmenschen schneller in die Solinger Gesellschaft zu integrieren. Als Ergebnis der Gespräche wurde festgestellt, daß dazu neben dem guten Willen sowohl auf Seiten der ausländischen als auch der deutschen MitbürgerInnen u. a. auch die humanitäre und nachvollziehbare Handhabung des Ausländerrechts gehört.

Bei den vielen Kontakten ergaben sich zum Thema 'Auslegung des Ausländergesetzes in Solingen' Fragen, von denen einige bis heute von der Solinger Ausländerbehörde nicht ausreichend beantwortet worden sind.

Weiterhin beklagten ausländische MitbürgerInnen, daß einzelne Mitarbeiter der Ausländerbehörde gegenüber AntragstellerInnen nicht immer einen sachlichen Umgangston und die gebotene Höflichkeit fin-

den könnten.

Zur Verbesserung der Situation machen die Unterzeichner der **Solinger Ausländerbehörde folgende Vorschläge:**

– **Veröffentlichung von klaren, nachvollziehbaren Berechnungsmodalitäten** zur Feststellung des gemäß §17 AuslG notwendigen Einkommens/Vermögens **zur "Sicherstellung des Lebensunterhalts"**,

– **ausführliche Beratung** der ausländischen Mitmenschen bei der Beantragung von Aufenthaltsgenehmigungen oder sonstigen Dokumenten/Bescheinigungen,

– **Zulassung von Begleitpersonen/**

DolmetscherInnen bei Vorsprachen in der Ausländerbehörde und

– Schaffung einer sachlichen und höflichen Gesprächsatmosphäre.

Der Rat der Stadt Solingen wird von den UnterzeichnerInnen darüberhinaus **gebeten**, eine **kommunale Härtefallkommission** mit beratender Funktion einzurichten, um in Einzelfällen große menschliche Härten vermeiden zu helfen.

Liste bitte zurück an Helmut Eckermann, Burger Landstr. 19, 42659 Solingen

Vorname, Name	Adresse	Unterschrift
Vorname, Name	Adresse	Unterschrift
Vorname, Name	Adresse	Unterschrift
Vorname, Name	Adresse	Unterschrift

Diese Unterschriftensammlung wird organisiert vom Türkischen Volksverein, Öffentlichkeit gegen Gewalt und SOS-Rassismus. Es wurden bisher schon ca. 400 Unterschriften gesammelt. Weitere Listen können bei obiger Adresse bestellt werden.

☐ Ich möchte die **tacheles** selbst abonnieren. Portofrei zum SoliAbo-Vorzugspreis von 25 DM für 1 Jahr (mind. 4 Ausgaben)

☐ Ich möchte die **tacheles** verschenken. Name der(s) Glücklichen s. u. Start des Abos: _____. Preis: 25 DM für 1 Jahr.

Name der(s) Beschenkten, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Mein Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Die Zahlung des Abos erfolgt nach Rechnungserhalt.

Das eigene Abo verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht zwei Monate vor Ablauf des Bezugszeitraums gekündigt wird. Das Geschenkabo endet automatisch nach 1 Jahr.

Wir haben es nötig!

25 DM für ein Jahr
tacheles frei Haus!
Bank für Gemeinwirtschaft
BLZ 330 101 11
Konto 241 545 6300
Kontoinhaber ist F. Prinz
Stichwort **tacheles-Abo**

MeisterInnen der Verdrängung

Verdrängung ist ein Schutz, um so manche belastende Informationen nicht wahrnehmen zu müssen.

Das Lästige und das allzu Belastende wird somit ausgeblendet, so als wäre es nicht existent.

Was eigentlich für den Prozess der psychischen Gesundheit sinnvoll ist, kann sich aber auch als höchst gefährlich erweisen. Dann nämlich, wenn alarmierende und lebensbedrohende Geschehnisse aus der Wahrnehmung ausgeblendet – verdrängt – werden.

Als ich 1984 mit 16 Jahren, vom Waldsterben hörte, war ich entsetzt. Es kam mir so bedrohlich vor, daß ich es im ersten Moment für absurd hielt, weiter in die Schule zu gehen und nichts dagegen zu tun. Als ich meinen Eltern vom Waldsterben und dem sauren Regen erzählte, hielten sie mich für eine Spinnerin. Das wäre doch alles Quatsch. Mittlerweile hält eine/n keine/r mehr für eine/n SpinnerIn, wenn mensch vom Waldsterben erzählt. Das Waldsterben wird nun offiziell bestätigt. Aber dagegen getan wird noch immer nichts.

Auch ich hatte mit der Zeit alles wieder verdrängt. Den ganzen Frust in die hinterste Ecke meines Gehirns vergraben und bloß nicht mehr genau hingeguckt. So wie es den meisten ergangen ist, denen das Waldsterben irgendwann mal bedrohlich präsent geworden ist.

Vor einigen Monaten sah ich ein Video über das Waldsterben. Es war von 1991. Es wurde gesagt, daß es in 10 – 20 Jahren, also spätestens 2011, keine Bäume in Deutschland mehr geben werde, wenn das so weiter gehe wie bisher mit der Umweltverschmutzung. Und seit 1991 geht es nun so weiter. (Zugelassene Autos gibt es sogar noch mehr und immer mehr Verkehr wird von den Schienen auf die Straße verlegt und die Massentierhaltung mit der massenhaften todbringenden Gülle für alles Grün gibt es immer noch etc. etc.) Schon 1991 mußten Trinkwasserreservoirs in Deutschland wegen der aus dem Boden ausgeschwemmten Schwermetalle und Nitrate als unbenutzbar geschlossen werden.

Jedenfalls war seit diesem Video nichts

mehr mit Verdrängung für mich. Wenn ich nun spazieren gehe / radfahre, fallen mir diese vielen, vielen toten Bäume auf. Mir fallen auch diese irrsinnsvielen todgeweiht kranken Bäume auf, durch deren lichte Kronen der Himmel gut sichtbar ist, die kaum noch Blätter an den Ästen haben. Mir fallen Massen von Ästen und Zweigen auf, die bei gesunden Bäumen durch das Blattwerk verdeckt wären. (Die sind natürlich bei 120 km/h auf der Autobahn nicht zu sehen; von weitem kann zudem die Welt noch in Ordnung scheinen. Nur bei näherer Betrachtung wird das Ausmaß des großen Sterbens sichtbar.)



Herbstliche Atmosphäre im Hochsommer: Ein Baum in Aufderhöhe, nahe der Post, aufgenommen im August 98

Mir fallen nun der Pilzbefall der Äste, die toten Äste zwischendurch und die von Schadstoffen braun gekrümmten Blätter auf. Und ich sehe den Anfang August (!) einsetzen den Herbst. Dort wo ich wohne, sind auch schon alle Kastanienbäume seit Anfang August gelb/braun, haben von Schadstoffen aufgerollte Blätter. Der schöne Biergarten vom "Café Merlin" mit im Juli noch schöner (wenn auch schon geschädigter) Kastanie, wurde mir auch verleidet, Anfang August waren dort auch schon die meisten Blätter unten. Wir saßen in dünnen Sommerkleidern dort und um uns war es schon Herbst. Der Tod geht um. Aber auch andere Baumarten hüllen sich nun schon in herbstliches Gewand. Viele Blätter werden auch nicht mehr herbstlich golden, sondern fallen durch ihre

schadstoffbraune Färbung auf. Und das alles Anfang August! Als ich noch Jugendliche war, färbten sich die Blätter erst ab Oktober.

Auch die heftigen Temperaturschwankungen von kalt nach brüllend heiß fallen auf, genauso wie die immer heftiger werdenden Schauer. Die Hitzetoten dieses Jahr in Europa kommen auch nicht von ungefähr. Aber weder beim Überschwemmungsdesaster an der Oder noch bei dem in China, weder bei den Hurrikans in Amerika noch bei den Windschäden hier in Deutschland noch bei dem Erdbeben am Brenner wird in

den Nachrichten hier auch nur ein Wort über die Ursachen, über die Klimakatastrophe und deren Entstehung verloren. Ist etwa die Mafia am Werk? Die Wahrheit wird durch Verschweigen vertuscht und so müssen auch keine Konsequenzen aus der Wahrheit gezogen werden. Konsequenzen, die nun dringend nötig wären. Ein einmal geändertes Klima, ein einmal toter Wald, eine einmal tote Erde mit toten Menschen sind nicht mehr rückgängig zu machen.

Seitdem ich nun nicht mehr in dieser Hinsicht verdränge, muß ich zugeben, daß ich Angst habe. Eine Irrsinnangst. In 10 – 20 Jahren, 2011 ohne Bäume in Deutsch-

land (wie 1991 schon in weiten Teilen der CSSR)? Will ich dann noch leben? Leben um jeden Preis? Und wenn ja, kann ich dann noch leben? Wenn ich nun radfahre, ist es unter den Schatten der Bäume direkt wesentlich kühler. Was wird sein, wenn es keine schattenspendenden Bäume mehr gibt? Werden wir alle überschwemmt werden, weil das Eis der Pole schmilzt? Oder "nur" die, die an den Küsten (also die Mehrheit der Menschheit) und in den Tälern leben? Wird dann noch anderes Grün, wie beispielsweise das Obst und Gemüse, von dem wir uns ernähren, wachsen können? Wie unerträglich wird die Hitze dann sein? Wieviele verwüstende Stürme werden uns heimsuchen?

10 – 20 Jahre seit 1991 sind verdammt kurz. Und wenn ich mir die Bäume so anse-

he, wirklich hingucke, glaube ich, sie haben recht in dem Video. 2011 bin ich 42 Jahre alt. Und was ist mit dem Kind, welches ich gerne kriegen möchte? Oder sollen wir uns nicht lieber doch darauf einigen, daß das alles Unsinn ist, so wie meine Eltern es damals vom Waldsterben glaubten? Und die Augen ganz fest zukneifen. So wie die vielen anderen, die für ihr noch nicht gebautes Haus leben, das bald in einer verseuchten Wüste stehen wird.

Aber wer – wenn wir alle weiterhin die Augen ganz fest zukneifen, wer – wenn wir weiterhin die Wahrheit verleugnen (vor uns selbst und vor anderen) – wer wird dann Protest erheben? Wer wird, wenn wir weiterhin die Wahrheit verleugnen, etwas gegen diesen lebensbedrohenden Wahnsinn tun?

Ich bin nun Mitglied bei Greenpeace und bei Robin Wood geworden und wenn ich auch noch nur ein passives Mitglied bin, ist dies besser, als wäre ich es nicht. Bei Greenpeace kostet die Mitgliedschaft im Jahr für Auszubildende / SchülerInnen / StudentInnen nur 30,00 DM (vielleicht auch für SozialhilfeempfängerInnen?) und für "Normalverdienende" 100,00 DM, ein Betrag darüber hinaus ist natürlich freigestellt.

Bei Robin Wood kostet ein Mitgliedsbeitrag im Jahr für Auszubildende / SchülerInnen / StudentInnen (SozialhilfeempfängerInnen?) 50,00 DM, für "Normalverdienende" 100,00 DM.

Also Leute, 30,00 bis 100,00 DM im Jahr sind nun wirklich nicht viel, auch wenn der Geldbeutel eng ist. Ich sehe es als eine Art versuchte Zukunftssicherungs-investition, die eben absolut nötig ist. Je mehr Menschen etwas tun, je mächtiger die Umweltorganisationen werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, diesen Wahnsinn, der nun abläuft, stoppen zu können.

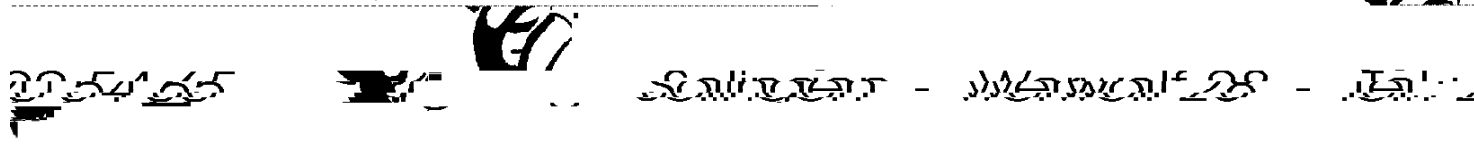
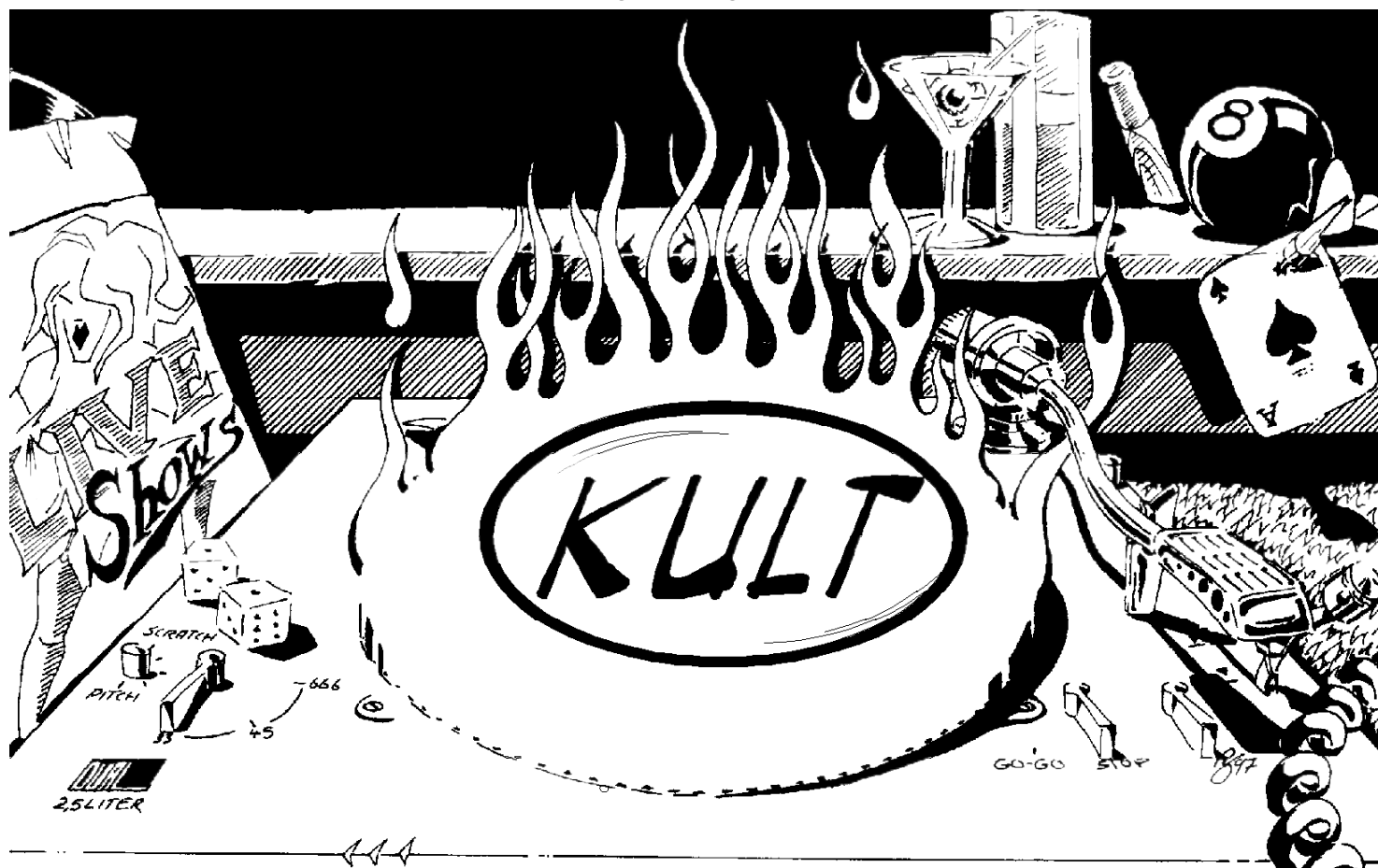
Hier die Telefonnummern und Anschriften der Vereine (Ihr braucht nur anzurufen, Eure Adresse zu nennen und schon kriegt Ihr Infomaterial und den Antrag auf Mitgliedschaft zugesandt).

Die grüne Lunge



Greenpeace e.V.
Fördererservice
22745 Hamburg
Tel. 040/30618 – 222

Robin Wood
Geschäftsstelle
Langemarckstr. 210
28199 Bremen
Tel.: 0421/598 288



Was sonst noch in Solingen geschah

Ein subjektiver Rückblick auf die letzten drei Monate

Aufschlußreich ist die Berichterstattung der beiden Solinger Tageszeitungen über die Veranstaltungen zum Gedenken der Opfer des Brandanschlags. Relativ ausführlich und als Titelstory auf der ersten Lokalseite berichteten beide über die **offiziellen Veranstaltungen zum fünften Jahrestag**. Weit weniger Beachtung fand die **Demonstration linker Gruppen gegen Naziterror und Ausländerfeindlichkeit**. Die Morgenpost berichtete noch relativ ausführlich auf der zweiten Lokalseite. Das Tageblatt hingegen „informierte“ die Solinger Bevölkerung über die Demo wohl auf der ersten Seite mit Foto, welches aber im rechten unteren Eck versteckt war und mit nur vier Zeilen geschmückt wurde. Weit mehr Beachtung als die lokale Presse schenken einige überregionale Zeitungen wie die Frankfurter Rundschau, die taz und die junge Welt dieser Demo. Erstaunlich ist auch, daß das Tageblatt auf seiner dritten Seite im überlokalen Teil die Teilnehmerzahl auf 1000 schätzte, während es im lokalen Teil nur 700 waren. Aufmacher auf der ersten Seite des Lokalteils war übrigens ein Bericht über das Walder Pfingstfest. Diese Wertung beider Ereignisse und die Überschrift im ST „Demonstration verlief sehr friedlich“ zeigt, daß es dem Tageblatt hauptsächlich darum geht zu zeigen, daß wieder Ruhe und Normalität in der Stadt eingekehrt ist.

Folgerichtig schreibt Stefan M. Kob: „In Solingen laufen eine ganze Menge Angebote, die mit Sicherheit mehr bewirken als alle gut gemeinten oder hochtrabenden ‚Pflichtveranstaltungen‘ zusammen. Denn entscheidend ist, junge Menschen aus ihrer Perspektivlosigkeit zu holen, damit Ausländer herhalten müssen. Dies sind die tieferen Ursachen

eines angeblich erstarkenden ‚Rechtsradikalismus‘“. Die tieferen Ursachen für die hemmungslose Bereitschaft tumber deutscher Volksgenossen, Ausländern Gewalt anzutun, liegt aber in der Verständigkeit der Argumentation von Kob. Der Rassist kann nun willfährig kombinieren, hab ich keine Arbeit oder einfach nur Langeweile, habe ich eine allseitig anerkannte Legitimation meinen Haß an Ausländern auszulassen. Außerdem, wer in diesem Land behauptet, daß der Rechtsradikalismus nur angeblich erstarkt, muß völlig blind durch die Weltgeschichte laufen. Die Fakten sprechen wohl eine andere Sprache (Wahlerfolge der DVU, täglich rassistisch motivierte Gewalttaten etc.). Und ein letztes noch, die Gründe, warum Herr Kob, das Wort Rechtsradikalismus in Anführungszeichen setzt, sollten wohl besser im Verborgenen bleiben.

Proteste auf der Straße müssen aber nicht notwendig im Tageblatt mit Unverständnis aufgenommen werden. Über die berechnete **Demonstration von Eltern mit ihren Kindern gegen auf Landesebene geplante Sparmaßnahmen bei Kindergärten** wurde wohlwollend berichtet. Aber zu behaupten, daß die Drei- bis Sechsjährigen mit *ihrem* Demonstrationszug hierauf aufmerksam machen wollten, ist doch ein bißchen weit gegriffen. Denn wenn es ihre Demo gewesen wäre, wären auch Forderungen nach Erhöhung des Taschengeldes, mehr Süßigkeiten und eine flächendeckende Versorgung mit Hamburgern laut geworden. Und Recht hätten sie natürlich auch dabei gehabt.

Flächendeckend ist die Stadt schon mit Baumärkten besiedelt. Der **Stadtrat** gab nun den Weg für den Bau eines **neuen Obi am Mangenberg** frei. Falls der neue Obi kommt, werden die zwei anderen Obi-Märkte schließen. Baumärkte scheinen in der Stadt ein lohnendes Geschäft zu sein. Solingen, die Stadt der Heimwerker, die sich ein trautes Heim schaffen. Dies paßt auch zu der Verdrängungsstrategie beider Lokalzeitungen in Bezug auf den Brandanschlag. Das wichtigste für Bürger und die Medien ist - nur nicht auffallen.

Gegen den Bau des neuen OBIs war

die FDP. Sie wollte lieber, daß ein produzierendes Gewerbe sich an diesem Standort ansiedelt. Wahrscheinlich befürchtet sie, wie ihre Wählerklientel, die mittelständische einheimische Konkurrenz dieses Baumarktes, einen Verdrängungswettbewerb. „Unser“ Bürgermeister ist aber der Ansicht, daß das städtische Bebauungsplan-Recht nicht dazu da ist „in den Wettbewerb einzugreifen, den bestimmt die Marktwirtschaft. „Heutzutage braucht es keine Erwähnung mehr, daß diese Position von einem Sozialdemokraten vertreten wird.

Eingegriffen in den Wettbewerb hat das Solinger Arbeitsamt mit Unterstützung der Polizei. Bei einer **Razzia an der Großbaustelle am Mühlenhof** wurden Verstöße gegen den Mindestlohn festgestellt und illegal Beschäftigte entdeckt. Einige Arbeiter hatten keine Aufenthalts- oder Arbeitserlaubnis. Da war der Sozialdemokrat Uibel empört, daß der sich selbst überlassene Markt für Ungerechtigkeiten sorgt. Hier wird am Beispiel Uibels das Dilemma der modernen Sozialdemokratie deutlich. Einerseits setzen sie immer stärker auf die selbstheilenden Kräfte des Marktes, andererseits empören sie sich noch über die negativen Auswirkungen. Die Rolle der Politik in diesem Spannungsverhältnis kann so natürlich nicht definiert werden.

Die Empörung Uibels konzentrierte sich auf zwei Punkte. Erstens, daß durch die Verletzung sozialer Standards und gesetzlicher Vorschriften diejenigen Auftrieb erhalten, die glauben, daß „ordentliche Bau- und Handwerksfirmen keine Chance hätten, Aufträge zu erhalten.“ Keine Beachtung fand er für die drei dort arbeitenden Kroaten, die in Abschiebehaft genommen wurden. Da er sich hierzu nicht äußerte, legt das Insistieren auf rechtliche Vorschriften nahe, daß er mit diesem Vorgehen einverstanden ist. So muß sich Uibel gefallen lassen, daß der allseits bekannte Solinger Bauunternehmer und Volksverhetzer Kissel sich von seinem Bürgermeister gut vertreten sieht. Das Tageblatt gab diesem Herrn Gelegenheit, sein Bedauern darüber kundzutun, daß selbst er nicht mehr nur mit seiner deutschen Kernbelegschaft arbeiten kann. Kissel meint dabei nicht völlig zu Unrecht, daß seine Positionen durchaus kompatibel mit denen von Uibel sind.

Zweitens störte es Uibel noch, daß durch die Razzia die Clemens Galerien einen erheblichen Imageverlust erlitten haben. Wo doch ein für allemal Ruhe in der Stadt herrschen soll.

Gerd Kunde





Die Wiederbelebung der öffentlichen Sphäre

Libertärer Kommunalismus als Alternative zur Standortpolitik

Angesichts der fortschreitenden Zerstörung der Lebensgrundlagen des Menschen und der Natur durch den Zwang zu immer stärkerer Vernutzung alles Lebendigen aus Gründen der vom System geforderten Profitmaximierung, wurden Modelle entwickelt, wie jenseits des kapitalistischen Systems das Zusammenleben der Menschen organisiert werden könnte.

Ein Vorschlag dazu ist das Konzept des libertären Kommunalismus.

Es wurde von dem US-amerikanischen Sozialökologen und Anarchisten Murray Bookchin entwickelt. Anders als im Staatssozialismus werden hier die Selbstbestimmung der Menschen und die Verantwortung des Menschen gegenüber der Umwelt zum Ausgangspunkt der Überlegungen. Er knüpft geschichtlich an die Selbstverwaltung in der griechischen Stadt und den mittelalterlichen Stadtstaaten an, will aber die auch hierbei grundlegenden krassen sozialen Ausgrenzungen vermeiden. Weitere historische Anknüpfungspunkte sind die Pariser Sektionsversammlungen in der französischen Revolution (Volksversammlungen in den Stadtvierteln) und die anarchistisch inspirierte Arbeiter- und Bauernselbstverwaltung in Katalonien 1936.

Der libertäre Kommunalismus will eine direkte Demokratie, in der die Menschen in autonomen Kleinstädten oder Stadtvierteln von Großstädten in Versammlungen zusammenkommen. Alle wichtigen Entscheidungen in diesen Stadtvierteln werden in EinwohnerInnenversammlungen diskutiert und abgestimmt.

Die Wirtschaft gehört den Kommunen. Über alle wichtigen Planungen, die Art der Produktion, des Anbaus etc. wird gemeinsam entschieden. Bookchin versteht die Kommunalisierung der Wirtschaft als die bessere Lösung gegenüber der Idee der anarchosyndikalistischen Selbstverwaltung der ArbeiterInnen in den Betrieben, da bei der Kommunalisierung verhindert wird, daß die ArbeiterInnen einer Firma gegenüber denen anderer Firmen in Konkurrenz treten. "Der libertäre Kommunalismus politisiert hingegen die Wirtschaft und läßt sie in der politischen Sphäre aufgehen. Es wird verhindert, daß eine Fabrik oder ein Stück Land sich absondert oder gar ein Konkurrenzelement in eine sich doch kommunal verstehende Gemeinschaft einführt."

Die Kommunen sind unabhängig. Sie bilden Föderationen mit anderen Kommunen. Delegierte der Versammlungen vertreten die Entscheidungen der freien Kommunen und sind an sie gebunden. "Entschei-

dend für eine Realisierungschance des Föderalismus ist die Zusammenwirkung der Gemeinschaften – das bedeutet ein gegenseitiges Geben und Nehmen bei der Verwendung der Ressourcen und der Produkte und überhaupt bei der Entscheidung über einschlagende Wege." Bookchin sieht den Föderalismus als eine notwendige Ergänzung der Dezentralisierung und Selbstversorgung der Kommunen.

Um dieses Ziel einer kommunalistischen Gesellschaft zu erreichen, soll im bestehenden kapitalistischen Gesellschaftssystem eine Gegenmacht gegen den Staat aufgebaut werden, die sich auf Versammlungen und konföderierte Räte stützt. In den Versammlungen wird über wichtige Entscheidungen im Stadtviertel und darüber hinaus gesprochen und abgestimmt. Diese Versammlungen sind mit moralischer Macht ausgestattet, wenn sich viele Menschen daran beteiligen. Sie versuchen, die offiziellen Entscheidungen des Stadtrates zu beeinflussen und Entscheidungsbefugnisse übertragen zu bekommen. In einer Übergangsphase von "dualer Macht" versuchen sie, den Aufkauf ganzer Unternehmen durch die Stadt zu erreichen und die Stärkung des städtischen Besitzes an Wohnungen und Agrarflächen zu erreichen, um so eine kommunalisierte Wirtschaft vorzubereiten.

Bookchin meint, es müßten nicht nur alternative Institutionen wie Food Coops, selbstorganisierte ärztliche Versorgung usw. geschaffen werden, sondern es müsse zusätzlich eine öffentliche politische Sphäre überhaupt erst wieder geschaffen werden, in der alle zusammen diskutieren und entscheiden können. "Heute ist auch der Politik-Begriff so eng mit dem Staat verbunden, daß es für den Staat möglich geworden ist, sich als diesen politischen Raum auszugeben."

Die Wiedergewinnung der Politikfähigkeit für alle als Ziel der Versammlungsdemokratie funktioniert nur vor dem Hintergrund der Entstehung eines veränderten Blickwinkels. So kritisiert er den neuen Lebensstil mit der Haltung des "ja nicht in gesellschaftliche Affären verwickelt zu werden". Seine Nachbarschaft als mini-öffentlichen Raum zurückerobern, als selbstbestimmten lokalen Lebensraum, wäre das Ziel.

Schritte zur Veränderung ...

Welche Anforderungen für eine Veränderung der Gesellschaft ergeben sich aus der Idee des libertären Kommunalismus?

Die Vorstellung einer Wiederbelebung der öffentlichen Sphäre in einer Versammlungsdemokratie erfordert Gemeinschaftseinrichtungen, Orte, in denen das Gespräch zwischen NachbarInnen unterschiedlicher sozialer Herkunft möglich ist: öffentliche Plätze, Versammlungshäuser, Gemeinschaftsküchen, Räume, an denen planerische Alternativen gemeinsam entwickelt, ausgestellt und diskutiert werden können. Um eine Beteiligung der MigrantInnen an den Entscheidungen zu ermöglichen, müßten Sprachkurse und ÜbersetzerInnen gefördert werden.

Die Informationsmöglichkeiten der Menschen über ihre Umwelt und das wirtschaftliche und soziale Geschehen in ihrem Stadtteil müßten stark verbessert werden. Dafür wäre es wichtig, den Zugang der Bevölkerung zu den Medien zu demokratisieren:

Die Möglichkeit für alle, Flugblätter, Zeitungen, Lokalfernsehen, Lokalradios zu nutzen, ist dabei eine Grundvoraussetzung. Der Zugriff auf Planungen und Planungsdaten könnte über öffentliche Internet-Cafés mit der dafür notwendigen pädagogischen Betreuung verbessert werden.

Die Stärkung der Selbstversorgung der Stadtteile wäre ein weiteres Ziel. Entgegen dem Trend zur Privatisierung der öffentlichen Einrichtungen, wie z. B. der Stadtwerke, wäre die Stärkung des kommunalen Sektors der Wirtschaft entscheidend, wobei die kommunalen Einrichtungen wie z. B. Wohnungen, Energieversorgung, Müllentsorgung, öffentliche Kantinen anders als bisher in die reale Verfügungsgewalt der BewohnerInnen gestellt würden, statt in die Verfügung der städtischen und staatlichen Verwaltungen der PolitikerInnen.

Wir leben in einer Zeit, in der das Kapital keine Parteien mehr, sondern nur noch Standorte kennt. Es gibt kaum noch ernsthaften Widerstand gegen die völlige Aufgabe des öffentlichen Raumes und des öffentlichen Sektors. Da wirkt die Idee der Wiederbelebung der öffentlichen Sphäre erst einmal befremdlich. Das Nachdenken darüber, wie wir aus einer zerstörerischen Situation herauskommen können, macht aber einen Blick über den Sumpf der "Real"politik hinaus notwendig und erfordert die Auseinandersetzung mit — nur auf den ersten Blick — "utopischen" Gedanken.

Dietmar Gaida

Literatur:

Die Agonie der Stadt. Murray Bookchin 1996. Grafenau: Trotzdem Verlag

Christopher Street Day in Köln – mit Solinger Beteiligung

Alljährlich wird im Juni/Juli in unzähligen Städten weltweit mit Feiern und Paraden dem Christopher Street Day (CSD) gedacht. Zur Erinnerung: am 28.06.69 begann in der Schwulenbar "The Stonewall Inn" auf der Christopher Street in New York nach einer Polizeiatacke die erste und größte Auflehnungsaktion von Schwulen und Lesben. Darauf folgte eine Straßenschlacht mit der Polizei und 3-tägige Protestaktionen gegen Diskriminierung. Dieser Aufstand gegen polizeiliche Schikanierung, Gewalt und willkürliche Razzien gegenüber schwulen und lesbischen Gruppen galt als Startschuß der weltweiten Schwulen- und Lesbenbewegung. Heute dient der CSD weltweit dazu, gewaltfrei aber dennoch provokant für eine gesellschaftliche und rechtliche Gleichberechtigung dieser Gruppen zu demonstrieren.

Auch in der BRD finden jedes Jahr in vielen Städten CSD-Paraden und Veranstaltungen statt. Köln gilt dabei als Hochburg mit großer gesellschaftlicher Akzeptanz. Erstmalig übertrug das WDR-Fernsehen dieses Jahr die CSD-Parade aus Köln live. Zwar hat die Parade selbst, die an jedem ersten Juliwochenende stattfindet, irgendwie auch Karnevalscharakter (man hat halt Spaß), aber zusätzlich finden am gesamten Wochenende zahlreiche Veranstaltungen statt, die politisch einen Anspruch auf Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen einfordern.

Die Solinger Schwulengruppe "Herzenslust"

Wer dieses Jahr die CSD-Parade als eine/der ca. 650.000 ZuschauerInnen aufmerksam verfolgte, konnte möglicherweise Bekannte aus Solingen auf einem der vielen Wagen erkennen. Seit 4 Jahren nimmt regelmäßig ein Techno-Wagen der Solinger Schwulengruppe "Herzenslust" teil. Sei es als Pharaonen verkleidet oder blau angemalt in Goldgewändern, wird bei jedem Auftritt stets viel Phantasie gezeigt und großer Aufwand betrieben.

Night & Gay

Die Auftritte beim CSD sind nicht die einzigen Aktivitäten. Vierteljährlich finden in Solingen in der Cobrahalle die Night & Gay-Parties statt. Sie stehen unter stets neuem Motto und die Halle wird von der Gruppe jedes Mal mit viel Liebe zum Detail dekoriert (siehe Bild). Der Besucheransturm zu diesen Parties läßt sich sehen, ist die Solinger Gruppe "Herzenslust" doch Teil eines über-

regionalen Verbandes und Mitglied im Schwulen Netzwerk NRW e.V., das bspw. auch Kongresse in Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe NRW organisiert wie etwa 1996 in Bochum. Dieses Jahr z.B. fand in Dortmund die "Gaycom Erfahrungsmesse" statt, an der zwecks Erfahrungsaustausch 60 Gruppen teilnahmen. Die Solinger Gruppe war auch hier als Organisator tätig. Entsprechend ist der überregionale Bekanntheitsgrad dieser Gruppe und der Publikumszuspruch bei den Parties sehr groß.

Präventionsaktionen

In unregelmäßigen Abständen starten die Solinger "Herzenslust"-Männer Präventionsaktionen auf einem Parkplatz an der A 46, der als Schwulentreffpunkt bekannt ist. Da es dort schwierig (aber dringend notwendig) ist, Aufklärung über AIDS zu betreiben, wurde bei der letzten Aktion einfach eine Grillparty veranstaltet. Die knapp 10 Solinger Organisatoren waren dabei letztendlich von 50 Männern umringt, denen neben Grillwürstchen Falbblätter, Aufklärungsbroschüren und Gespräche zum Thema AIDS angeboten wurden.

Der Schwulenstammtisch in Junk's Kantine

Abseits der großen Veranstaltungen trifft Man(n) sich jede Woche zum Stammtisch in der Cobrakneipe. Er existiert seit mehr als 3 Jahren und besteht aus ca. 20 Männern im Alter von 17 bis 61 Jahren, die sich zum Erfahrungsaustausch oder einfach nur zum Klönen zusammenfinden.

Am Beispiel des Schwulenstammtisches konnte man kürzlich deutlich erkennen, daß Solingen mit der Offenheit Kölns noch lange nicht mithalten kann. Hatte der neue Pächter der Kneipe im soziokulturellen (!) Kommunikationszentrum Cobra, Felix Junk, der Gruppe doch kurz nach der Wiedereröffnung die Werbung für den Stammtisch untersagt und ihr anheim gestellt, sich unter Kneipenpublikum zu mischen wenn Platz sei, oder noch besser: sich eine andere Kneipe zu suchen.

Das ST hüllte sich trotz der Bitte der Gruppe, diese Mißstände zu drucken, in beharrliches Schweigen. Berichte über die Cobra (besonders negative) werden offensichtlich erst einmal vom Vorstand zensiert.

Weniger zimperlich war die Morgenpost, die einige beherzte Vorwürfe abdruckte. Aufgrund massiven Drucks fand man kurz darauf doch noch eine Einigung und hier war das ST ganz vorne, als es am 21.4.98 schrieb, daß sich die Schwulengruppe "ab



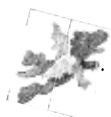
1. Night & Gay-Party in der Cobra

dem 28.4.98 weiterhin dienstags abends um 20.00 Uhr zum Stammtisch im Cobra-Cafe" treffe. Der Ruf der Cobra war damit ja wiederhergestellt.

Nicht nur bei mir führte diese Presseerklärung jedoch zu gewisser Irritation. Wieso weiterhin dienstags? Der Stammtisch war immer freitags gewesen! Hatte man die Gruppe vorsätzlich auf den Antikneipentag Dienstag gesetzt, damit möglichst wenige "normale" KneipenbesucherInnen behelligt werden? Nach Rücksprache mit einem Vertreter der Schwulengruppe wurde jetzt deutlich, daß dies auf eigenen Wunsch der Gruppe geschah, da freitags halt noch viele andere Veranstaltungen stattfinden, die neben dem Stammtisch auch gerne besucht werden möchten. Das ist einzusehen.

Wer nun Lust hat, bei den Jungs vorbeizuschauen, kann dies jederzeit zwanglos und unverbindlich tun. **Die Gruppe trifft sich jeden Dienstag im Cobra-Cafe ab 20.00 Uhr.** Neuinteressenten sind immer willkommen!

Andrea



Der 50 – Millionen Coup

Solingen ist arm. Das weiß jeder. Und jeden Tag steht es auch in der Zeitung. Demgegenüber ist die Flebbe Filmtheater GmbH aus Hamburg reich. Schließlich erreichte dieses Unternehmen 1997 einen Umsatz von rund 200 Mio. DM, hat ca. 1.800 MitarbeiterInnen und verzeichnete im letzten Jahr ca. 12 Mio. KinobesucherInnen in ihren Kinos. Die Kinos der Flebbe GmbH sind nicht einfach Kinos, sondern Multiplex-Kinos.

Was sind Multiplex-Kinos?

Multiplex-Kinos sind Kinobauten mit wenigstens sieben Sälen, mit speziellen Nebengeschäften sowie Parkplatzangebot. Solche Kinos werden in Deutschland seit Anfang der neunziger Jahre gebaut, und zwar in einem boom-artigen Rausch. Multiplex-Kinos haben rd. 2.000 Sitzplätze und kosten rd. 50 Mio. DM. Die Hamburger Fa. Flebbe ist z. Zt. Marktführer bei Multiplex-Kinos. Gegenwärtig unterhält sie 14 Multiplex-Kinocenter mit 133 Leinwänden und rund 37.000 Sitzplätzen. Weiter gehören zu dieser Gruppe 24 traditionelle Kinos, und allein 1998 werden sieben weitere Multiplex-Kinos eröffnet. Die Kinos der Fa. Flebbe laufen unter dem Markennamen CinemaxX und MaxX.

Kernstück des neuen Kinocenters auf dem Mühlenplatz wird ein Multiplex-Kino der Fa. Flebbe sein, und Ende 1999 soll es eröffnet werden. Es wird sieben Säle mit 1.600 Sitzplätzen haben. Im Lokalteil des 'Solinger Tageblatt' wurde dieses neue Multiplex-Kino vor kurzem hochgejubelt. Für das 'Tageblatt' gilt es als ein „Clou“, daß das Solinger CinemaxX Sonderveranstaltungen,

Parties, eine Oscarnacht anbieten will. Gaukelt dieser Artikel dem Leser auch noch vor, daß sich die am Ort vorhandenen Kinos angesichts der neuen Großkonkurrenz in Programmkinos verwandeln werden, wird positiv darauf hingewiesen, daß auch ein Herr Flebbe mal als Programmkino-Betreiber angefangen habe, so erweist sich der gesamte Artikel als eine unkritische Aneinanderreihung von Zitaten des Pressesprechers der Flebbe GmbH.

Kritisch kann das 'Solinger Tageblatt' dort sein, wo es nicht um den Lokalteil geht. Auf Seite 3 – also dem Mantelteil, der nicht aus Solingen kommt –, kann man am 2. April 1998 genau das lesen, was den LokaljournalistInnen vor Ort bereits als kritisch gelten muß: „In Wuppertal schlossen seit der Eröffnung des CinemaxX der Flebbe-Gruppe sieben Kinos“. Und was sagt die Wissenschaft? Schon Anfang 1997 prognostizierte die Fachzeitschrift 'Media Perspektiven' deutliche Einbußen bei traditionellen Kinos und einen rigorosen Verdrängungswettbewerb der Multiplex-Betreiber untereinander.

50 Mio. kostet die Fa. Flebbe der Bau des Multiplex-Kinos auf dem Mühlenplatz. Die Stadt Solingen gibt für Verkehrsmaßnahmen und diverse Folgekosten der Mühlenplatzbebauung rd. 50 Mio. DM aus. Die Stadt Solingen hat außerdem ein Budget-Loch von rd. 50 Mio. DM (und der Stadtkämmerer reicht Kürzungsvorschläge von der Musikschule über den botanischen Garten, die Notschlafstelle und die Eislaufhalle herum). Wie alt ist Tante Erna und wieviel Tage brauchen die Maurer, um die Mauer zwei Tage schneller abschließen zu können?

Welche Folgen hat all das für Solingen?

Wo sich eine vorausschauend gestaltete Kulturpolitik verabschiedet, könnte auf Solingen folgendes zukommen:

1. Tod des 'Mühlenhof' – und des 'Resi-

denz' – und des 'Keller-Kinos' von Coco Teuber als Folge eines rigorosen Verdrängungswettbewerbs.

2. Abnahme der Filmvielfalt, da sich das neue Multiplex-Kino gnadenlos an Verleihfirmen ausgeliefert haben wird.

3. Anfängliche Steigerung von KinobesucherInnenzahlen mit einer Stagnation



Foto: Thomas Lorbach

Noch hat es geöffnet: Das Mühlenhofkino

oder Abflachung nach eventuell drei Jahren; möglicherweise dann finanzielle Schwierigkeiten bei der Fa. Flebbe.

4. Abnehmende Attraktivität des Solinger CinemaxX, da es bessere und konkurrierende Multiplex-Kinos in Köln (Constatin), Wuppertal (Flebbe) oder Düsseldorf gibt und geben wird (Ufa-Palast am Bahnhof; Ufa-Palast in Heerdt und UCI-Kinowelt im Hafen).

5. Nach anfänglichen Lockpreisen Erhöhung der Eintrittspreise, und damit Verteuerung des Kinobesuchs.

6. Verschiebung von Kinos als einem Ort der Begegnung mit Filmstoffen hin zu einem Filmort, wo es in erster Linie um den sog. Spaß, um Effekte, um Erlebnisse, um Dabeisein, um Popcorn, Cola und Fritten geht.

Schon gibt es eine Werbekooperation zwischen der Fa. Flebbe und McDonalds: Die offensichtlich auch Solingen bevorstehende McDonaldisierung der einheimischen Kinolandschaft will der Solinger Ortsverein der IG-Medien noch in diesem Jahr auf einer Podiumsdiskussion mit Kinoexperten diskutieren. Wir werden auf diese Veranstaltung noch gesondert hinweisen.

Jörg Becker

Der Leser hat's gut:
Er kann sich seine
Schriftsteller
aussuchen.*

Wo?



Kiekenap & Kiekenap

Ihre Buchhandlung - seit über 10 Jahren in Ohligs

Grünstr. 19

42697 Solingen

Telefon (0212) 79972/ Fax 75786

*Der Schöpfer dieses Ausspruchs starb 1935 in Schweden.

Kommunales Kino für Solingen ?!

Mit großer Euphorie wurde 1994 das Kulturzentrum COBRA in Solingen-Merscheid eingeweiht. Bestandteil davon war auch ein Kino, welches eine Ausstattung erhielt, die sich an der Kommunalen Kinos, wie etwa der BLACK BOX in Düsseldorf, orientierte.

Natürlich war es weder sinnvoll, noch vorgesehen, den kommerziellen Solinger Kinos ein weiteres hinzuzugesellen. Stattdessen sollte auch hier, wie in vielen anderen Städten vergleichbarer Größenordnung, eine Möglichkeit zur Präsentation von Filmkunst- Repertoire- und Kinderfilmen geschaffen werden.

Mehr als drei Jahre lang wurde das KINO IM COBRA dann auch in diesem Sinne betrieben. In dieser Zeit standen weit über 200 verschiedene Filme auf dem Programm, wovon die meisten ohne eine derartige Einrichtung dem Solinger Publikum vorenthalten geblieben wären. Zwar war der Publikumszuspruch oft erstaunlich gering, jedoch sind dafür verschiedene Gründe maßgebend. Der Betreiber des Hauses betrachtete das darin integrierte Kino wohl nur als eine Art Appendix. Demzufolge wurde am falschen Ende gespart, nämlich an der Werbung. Gewisse Vorurteile in Teilen der Be-

völkerung, die z. B. das Kino unberechtigterweise mit diversen lauten Veranstaltungen in Verbindung brachten, führten ebenfalls zum Fernbleiben von potentiellen ZuschauerInnen. Daher hatten Filme, die in anderen Städten gut liefen, in Solingen erheblich geringere ZuschauerInnenzahlen. Daß sich das auf die Kasseneinnahmen auswirkt und letzten Endes das ganze Projekt gefährdet, liegt auf der Hand.

Wohl wegen anhaltendem Desinteresse des Betreibervereins wurde das Kino am 1.1.98 geschlossen. Seitdem wurde dieses nur noch sporadisch für kinofremde Zwecke genutzt; die spezialisierte, kostspielige Projektionstechnik, auf die manches weniger gut ausgestattete Kommunale Kino neidisch wäre, rostet seither vor sich hin.

Im März dieses Jahres formierte sich daher aus an Kinokultur Interessierten der neue, gemeinnützige Verein SOLINGER KINEMATHEK. Hauptziel desselben ist natürlich der Betrieb eines Kommunalen Kinos in Solingen. Weitere Ziele sind u. a. die Unterstützung nichtkommerzieller Filmproduktionen sowie die Bewahrung des filmhistorischen Erbes, d. h. Archivierung, Restaurierung und Prä-

sentation desselben. Geräte dafür sowie ein Grundstock für ein Filmarchiv sind bereits vorhanden.

Allerdings sind Verhandlungen mit dem derzeitigen „Betreiber“ des KINOS IM COBRA gescheitert. Jetzt gilt es, die weitere Entwicklung abzuwarten. Für die Solinger Kinemathek wäre auch ein anderer Spielort denkbar. Die mit erheblichen Landesmitteln finanzierte Kinoeinrichtung aus dem COBRA sollte jedenfalls bald wieder ihrem von Anfang an zugedachten Zweck zugeführt werden, egal ob im COBRA oder anderswo.

Kinofreunde, aufgepaßt! Am 31.10.98 findet der 4. bundesweite Aktionstag der Kommunalen Kinos „**Filme, die es nicht gibt**“ statt, an dem sich auch die SOLINGER KINEMATHEK beteiligen wird. Keine Sorge, die Leinwand wird auch diesmal nicht weiß bleiben. Als Spielort ist das KELLERKINO vorgesehen, das zu diesem Zeitpunkt aller Voraussicht nach wieder eröffnet sein wird! Die Veranstaltung findet um 20 Uhr statt.

Martin Stöcker

Café
Stadtgeflüster

das etwas andere Café

**Snacks Frühstück
Kuchen
Pfannkuchen
Griechisches Gebäck
und vieles mehr...**

...zu super Preisen!

Hauptstraße 9 · 42651 Solingen · Telefon 0212/10568

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa 7.30 Uhr bis 22.00 Uhr,
So. & Feiertags 10.00 bis 21.00 Uhr



Coco! Wir verstehen dich. Aber wie lange läßt Du uns noch in der Solinger Kino-Ödnis ohne Zukunftsperspektiven ausharren?

Getaway in Zukunft hoffentlich nazifrei

In einem längeren Gespräch mit dem Geschäftsführer des Ohligser Get Jürgen Ries, erhielt die tacheles-Redaktion den Eindruck, daß der Discobetreiber alles ihm Mögliche unternimmt, damit sich dort keine Rechtsradikalen mehr treffen können. Was diskriminierende Praktiken gegenüber Migranten betrifft, versicherte Ries, daß es kein generelles Hausverbot für männliche Araber mehr gibt und von türkischen männlichen Jugendlichen nicht mehr die Telefonnummer der Eltern verlangt würde. Es seien diesbezüglich Mißverständnisse entstanden, weil man sich gegen eine bestimmte Drogenmafia zur Wehr setzen mußte. Jedenfalls bat er DiscobesucherInnen wie antirassistische und antifaschistische Menschen um Mithilfe, damit Mitglieder der rechten Szene im Get keine Chance haben. „Jeder der solche Typen bei uns sieht, soll sich an mich persönlich oder das Personal wenden“.



LeserInnenbriefe

Hallo Kollegen und Genossinnen!

Da so manche unkritisiert den Solinger Aufruf "Den braunen Sumpf trockenlegen" nachgedruckt haben und das gleichlautende Plakat verklebt haben, möchte ich euch noch protestierend mitteilen, daß dieser von nicht wenigen als negativ empfunden wurde.

Ich selbst weiß, daß einer der wesentlichen faschistischen Wünsche darin besteht, Sümpfe auszutrocknen, Fluten einzudämmen, - überhaupt alles Fließende abzdichten und alles Lebendige in Großeinheiten erstarren zu lassen. Nachdem im Leipziger 1. Mai Aufruf den Faschisten schwarz auf weiß die Soziale Frage überlassen wurde, weil diese nicht mehr "für uns nutzbar" sei, ist diese Parole der nächste dicke Hammer von seiten bestimmter Antifas!

Wen wollt 'Ihr' mit dieser Faschistenmetapher hinterm Ofen herlocken!?

Muß man denn Klaus Theweleits Männerphantasien gelesen haben, um so einen Mist nicht zu machen? - Von ca. 1931 her, wo John Harthfield in einer Fotomontage den Kanzler Papen dabei zeigt, roten Sumpf trockenzulegen, könnte bspw. die Sache bekannt sein.

Nun hab ich in Solingen nach der Demo auch noch zu allem Überfluß von einem älteren Aktivisten gehört, diese Männerphantasie wäre von den Betreffenden in vollem Bewußtsein dieses Problems als Hauptausage gewählt worden, das wäre für ihn ein Grund gewesen, die Vorbereitungen nicht mitzumachen!

Ich frage mich: Was sind das denn für Experimente- wo soll das noch hinführen?!

Etwa daß in antifaschistischen Aufrufen die Neos demnächst Ratten und Schweißfliegen genannt werden, - als "neue Taktik" etwa? Das zu sagen ist überhaupt nicht unberechtigt, da jetzt in zwei Aufrufen -der Antifa der tolle Spruch auftaucht: "Alle Menschen auf die Beine - gegen die Faschistenschweine!" - Mensch gegen Schwein?!

Dazu sage ich mit Bert Brecht "Auch der gerechte Zorn verzerrt das Gesicht", und das heißt, da das Gesicht/der Kopf der Sitz der meisten Sinne ist, der Haß schränkt die Wahrnehmung ein. Doch die brauchen wir um als eine sozial fortschrittlich-kämpferische Opposition in der Gesellschaft erfolgreich zu sein, im Gegensatz zu denen, die aus psychischen oder polit-taktischen Gründen nicht ohne Feind(bild) existieren können. Wir brauchen, um eine erfolversprechende Strategie und Taktik entwickeln zu können, eine möglichst vielseitige und tiefe Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit - Schluß mit dem Sektierertum!

Militanz selber, ebenso wie "Gewaltfreiheit" (beides übertüncht mit Moralin) sind keine Strategie, aber auch keine Taktik, egal ob legal oder illegal -.

Was soll denn sonst das immer wieder vorgebrachte Reden davon, daß die Neofaschisten oder Rassismus zunehmend "aus der Mitte der Gesellschaft kommen" -. Etwa um demnächst fast alle zu Schweinen zu erklären und ganz "Deutschland" den Krieg zu erklären als RAF im Geiste und wieder "Bomber Harris" zu rufen. -So kann man natürlich "rein" werden oder bleiben, braucht nichts wesentliches zu lernen und braucht sich in "der Masse" nicht die Finger "schmutzig" zu machen-. Oder waren die betreffen-

den Analysen, u.a. vom Duisburger Inst. f. Sprach und Sozialforschung, ein wichtiger Hinweis dazu, wohin der mittelfristige Schwerpunkt politischer Arbeit zu legen sei? Und der besteht nicht nur im Demonstrieren mit taktischen Konzepten, die betreffs "Verhindern" unter aller Sau sind.

Nimmt man mal den Text des Solinger Aufrufes -der ähnlich vieler anderer Aufrufe mehr einer komprimierten propagandistischen Aufklärungsstunde gleicht, denn einem (agitatorischen) Mittel um viele Leute mitzureißen- so konnte ich zwar allen Einzelpunkten zustimmen. Jedoch merke ich nach und nach die Gesamthaltung: Jammer, Defensive/ den Rechten hinterherhängen; nichts Positives oder Aggressives; keine entsprechenden Forderungen und auch keine Kampflosungen zu notwendigen "gegen" und "Anti-". -Kein einziger Vorschlag an den Leser hinsichtlich der Stadtverwaltung, hinsichtlich Kissel(nazi) oder sonst etwas zu tun, wo und wie man Druck, Punk, Protest, Unterschriftensammlungen oder sonstigendetwas auch außerhalb der angepeilten Demo machen sollte.

Bei dieser Tendenz könnt' ich mir als Ergebnis beinahe eine religiöse Prozession, unter einem moralischen Hauptmotto vorstellen; eine solche Veranstaltung hätte den Vorteil, sich die militanten Allüren oder auch nur Attitüde sparen zu können und so vielleicht sogar mehr "Aufmerksamkeit" erhalten, aber auch mehr innerliche Erbauung und Festigung erreichen —und genauso politisch folgenlos bleiben. Oder fehlt ein bestimmter Lustgewinn??

Während wir den faschistisch Erregbaren möglichst selten bestätigen sollten, daß wir so "gefährlich-anders-fremd-schweinish" sind - angeblich -, sollten wir lernen, wie der berühmte Fisch im Wasser -so im Volk- gegen den Strom zu schwimmen; aber dabei gleichzeitig gute Kräfte rausfischen und von Vielen vor allem lernen:

Und was die 'Militanz' anbetrifft: die hat die Linke, oder auch die Politik, nicht gerade erfunden.

Mehr Sümpfe und Rot Flut!
Achim Schürmann, Gelsenkirchen

Naturschutz aktiv in Solingen

- Aktive Geländearbeit
- Vorträge
- Politische Arbeit
- Umweltarbeit mit Kindern



Internationaler Frauentreff
Frauencafé Courage



Öffnungszeiten:
Montags 15 – 19 Uhr
Dienstags bis Freitags
11 – 19 Uhr (nur Frauen)
Samstags 10 – 14 Uhr (Familiientag)
Außerhalb der Öffnungszeiten kann das Café für Veranstaltungen und Feste gemietet werden. Klemens - Horn Straße 3 Tel.: 273635

Dem COW CLUB wird der Hahn abgedreht

Kein Platz für Kultur in Solingen?

Der COW CLUB besteht als Verein mittlerweile seit vier Jahren, hervorgegangen aus der 1985 gegründeten AG Rock e.V./Rockbüro und dem rock-projekt. Die Mitglieder sind größtenteils selber MusikerInnen oder Personen, die irgendwie im Bereich der Musik tätig sind und es sich auf die Fahnen geschrieben haben, Pop- und Rockmusik in Solingen zu fördern. Die Hauptaktivität des COW CLUB besteht dabei in der Organisation von Veranstaltungen, hierbei in erster Linie von Konzerten Solinger Amateur- und Nachwuchsbands. Es werden allerdings auch Workshops mit allen möglichen Themen rund um die Musik und Festivals organisiert. So war der COW CLUB z. B. an den Schülerrockfestivals der Gesamtschule Solingen, dem Benefiz Rock für Melissa 1996, Wald goes Rock 97 oder den Solinger Hardcoretagen, deren 2. Ausgabe im Juni im AJZ Wermelskirchen u. a. mit EA 80 stattfand, beteiligt.

Diese Veranstaltungen mit etwas bekannteren Bands sind eine der wenigen Einnahmequellen des COW CLUB, die Konzerte mit Nachwuchsbands dienen dagegen einzig der Kultur- und Jugendarbeit, ohne damit einen Verdienst erzielen zu können. Alles in allem präsentierte der COW CLUB im vergangenen Jahrzehnt ca. 200 Musikgruppen unterschiedlichster Herkunft, Klasse und Musikrichtung (im Schnitt also fast 2 Bands im Monat). Als Büro dienen derzeit Räumlichkeiten in der Cobra, wo vom Verein "Die Provinz lebt" unentgeltlich ein Raum zur Verfügung gestellt wird. Insgesamt tummeln sich dort während des allwöchentlichen Treffs mittwochs zwischen 17 und 20 Uhr ca. 30 junge Leute. Überregional ist der COW CLUB in der L.A. Rock NRW, dem landesweiten Zusammenschluß der Musikinitiativen, sowie der Bundesarbeitsgemeinschaft Rock (BARock) aktiv.

Die COW-CLUB Aktivitäten werden

durch die bisher drei Solingen-Sampler abgerundet, die ungefähr im Zwei-Jahres-Rhythmus erscheinen. Der letzte erschien 1997 und erhielt für sein außergewöhnliches Cover-Design bei einem bundesweiten Vergleich lokaler Sampler den 1. Preis der BARock.

Einzige Rockförderung in Solingen

Doch alle aufgezählten Aktivitäten scheinen die Solinger Kultur "oberen" nicht sonderlich zu beeindruckern, denn der Kulturausschuß der Stadt Solingen sperrte im Juni diesen Jahres kurzerhand die für 1998 vorgesehenen Fördergelder von 20.000 DM (übrigens der einzige Posten für "Rock"-förderung in Solingen!!). Als Begründung wurde die Tatsache genannt, daß die Gelder an den COW CLUB nur einmalige Zahlungen sind, die nicht generell jedes Jahr erwartet und daher wegen der Haushaltssperre auch nicht ausbezahlt werden dürften. Daß am Anfang des Jahres bereits ein Vorschuß von 4.000 DM geleistet wurde, aufgrund dessen der COW CLUB auch der Rest des in den vergangenen drei Jahren stets erhaltenen Förderungs erwarten durfte, ist anscheinend belanglos. Als Konsequenz mußten wegen akuter Finanznot die einmal im Monat stattfindenden Förderkonzerte für Solinger Nachwuchsbands bis auf unbestimmte Zeit abgesagt werden.

Am 12. September soll nun zur Deckung des bisher in Vorleistung erbrachten Etats und zur Sicherung der weiteren Existenz des COW CLUBS ein Benefizkonzert im Getaway, u. a. mit Lax Alex'Con-Trax, Forced to Decay, Mindmachine Spunk, Barclay Came Hardest stattfinden. Auf 2 Bühnen werden insgesamt 28 Bands spielen, insgesamt hatten sich 60 Bands spontan bereit erklärt umsonst für den COW CLUB aufzutreten. Die PA-Verleiher, das Getaway als Veranstaltungsort und alle die an diesem Abend irgendwelche Arbeiten verrichten wollen dies umsonst machen.

Einzig von Seiten der Stadt scheint die Wichtigkeit des COW CLUBS anders gesehen zu werden. Inzwischen wurde lediglich zugesagt 50% des 98er Etats ausbezahlen, allerdings direkt verbunden mit der Ankündigung, daß dieser nächsten Jahr auf jeden Fall um 5-10% gekürzt werde. Da aber sogar schon der volle Etat für die Menge an Veranstaltungen die der COW CLUB organisiert knapp bemessen ist, ist es besonders wichtig das **FEED THE COW** Festival zu unterstützen, um den COW CLUB auch in Zukunft zu erhalten. Also raus aus den Sofas und ab ins Get!!!

Ernie

NEIN zu Fremdenfeindlichkeit und Rassismus!

Die hohe Arbeitslosigkeit ist das entscheidende Thema im Wahljahr. Manche Politiker wollen davon ablenken, indem sie Ängste vor Fremden schüren. Insbesondere Politiker der CSU, DVU und Republikaner führen einen Wahlkampf gegen Ausländer. Sie fördern dadurch Fremdenfeindlichkeit und Rassismus und gefährden den inneren Frieden.

■ **Wir fordern die Verantwortlichen in der Politik auf:** Verhindern Sie, daß fremdenfeindliche und rassistische Stimmungen zum Stimmenfang mißbraucht werden.

■ **Wir appellieren an die Bürgerinnen und Bürger:** Machen Sie von Ihrem Wahlrecht Gebrauch! Geben Sie Ihre Stimme keinen Politikern und keiner politischen Partei, die mit Angst vor Fremden Stimmen zu gewinnen versuchen.

■ Ich unterstütze diesen Aufruf:

Name, Vorname

Strasse, PLZ, Ort

Gefahren

1.

Dieser Text wurde erhalten von:

PRO ASYL, Postfach 160624, 60069 Frankfurt/Main

Spenden zur Finanzierung weiterer Anzeigen: Förderverein PRO ASYL e.V., Spendenkonto-Nr. 8047300, Bank für Sozialwirtschaft Köln, BLZ 37020500

SOS-Rassismus plant zusammen mit weiteren Gruppen, diese **Anzeige in der Solinger Lokalpresse mit möglichst vielen UnterzeichnerInnen** zu veröffentlichen. Interessierte überweisen 10DM/pro Person an SOS-Rassismus, Konto-Nr. 31310, Stadt-Sparkasse Solingen (BLZ: 34250000) und geben SOS-Rassismus per Anruf, Brief oder Fax bescheid, daß ihr Name im Aufruf veröffentlicht werden soll.

Adresse: Graf-Engelbert-Str. 27, 42651 SG, T: 201000, Fax: 205137.

PRO ASYL



Veranstaltung der tacheles zum Widerstand gegen den Castor-Transport:
Donnerstag 10.09. um 20 Uhr: 'Trainstopping', Film des Medienprojektes der Stadt Wuppertal und anschließende Diskussion, Frauencafé Courage, Klemens-Hornstr. 3 in Solingen

2 Bühnen, 28 Bands, Minimesse, Action!

- | | |
|------------------------|----------------------|
| - Barclay Came Hardest | - Backwood Creatures |
| - Lax Alex'Con-Trax | - Badtime for Bonzo |
| - Forced to Decay | - Great Unwashed |
| - Black Sunshine | - Radiation Kings |
| - Mindmachine | - Demolition Girl |
| - Cold Turkey | - Jet Bumpers |
| - Almost Five | - The Cheeks |
| - Siddhartha | - Sonic Dolls |
| - Mindguard | - Boonaraas |
| - Lockjaw | - Leitplanke |
| - Cave 4 | - Longwood |
| - Spunk | - Scamps |
| - Soma | - EIFisch |
| - Hoek | - Moc |

12.9.

GETAWAY!

AK 12 DM
Beginn 18.00 Uhr
Infoline 0212-74244

tacheles Gewinnrätsel:
Die richtige Lösung war natürlich 'Volkserhetzer', 'Auschwitzleugner' und 'Rechtsextremistischer Drahtzieher'. 10 GewinnerInnen konnten sich über eine COW CLUB-CD freuen



Konzerte und Veranstaltungen des Monheimer Kunst- und Kulturvereins e.V., Lottenstraße 31, 40789 Monheim:

Donnerstag 17.09.: AVAIL (USA) und 69 CUNTS (Punkrock/D) und APOLLO CREED (ex-Inticate/D), Einlaß 19 Uhr, 14 DM
Samstag 19.09.: ANGER 77 und SUPPORT, Einlaß 19.30 Uhr, Eintritt 10 DM
Freitag und Samstag 25.-26.9.: 10 Jahre SOJUS 7, Konzertfestival an 2 Tagen, Freitag mit RUNDE 1, OLIVER CRUSH, BIJOLA, SILVIA ROYAL, LAUDANUM, Samstag mit DING DONG DOMINOS, SCARECOWS; POCUPINES, KWIRL, NUDE ON THE MOON; Einlaß: 18.30 Uhr, Karte für beide Tage kostet 16DM

Bürgerfunk

Bürgerfunk wird täglich von 19.00 Uhr bis 20.00 Uhr über Radio RSG ausgestrahlt. Am Wochenende gibt es eine zusätzliche Stunde Bürgerfunk zwischen 18.00 Uhr und 19.00 Uhr.

Die hier veröffentlichten Sendetermine können sich aus technischen Gründen ändern. Bürgerfunk wird von MitbürgerInnen Solingens und Remscheidens gemacht. Wer selber eine Sendung oder Beiträge dort produzieren möchte, wendet sich an eines der Bürgerfunkstudios. Diese sind: Volkshochschule Solingen, Gewerkschafter für Lokalfunk, Studiowelle 2 e.V., Katholisches Bildungswerk Solingen und die Kraftstation in Remscheid.

- | | | |
|----|--------|---|
| DI | 01.09. | Radio Stammtisch Solingen
Quahl der Wahl? Sendung zur Bundestagswahl. |
| DO | 03.09. | Radio Kraftstation
Lokal Tour |
| SA | 05.09. | Rückblende |
| SO | 06.09. | Full House
Sendung der evangelischen Jugend Dingshaus |
| MO | 07.09. | Night Storm
Harter Rock aus dem Gewerkschaftsstudio |
| DI | 08.09. | Rauchzeichen |
| DO | 10.09. | Radio Kraftstation
Donnerzeit |
| FR | 11.09. | Doppelkopf |
| SA | 12.09. | Aidshilfe |
| MO | 14.09. | Sportrekord |
| MI | 16.09. | Radio Kraftstation
Radio Fantasy |
| DO | 17.09. | Radio Kraftstation
Freak-Out-Show |
| FR | 18.09. | Radio Klingenstein
Frido Schneiders lokales Stadtmagazin |
| SA | 19.09. | 18.00 Uhr: Mix'n'Mojo |
| SA | 19.09. | 19.00 Uhr: Rückblende:
Musikspecial/Interessant |
| SO | 20.09. | Bergischer Mundartstammtisch Schloß Burg
Sendung über Volkskultur und Brauchtum im Bergischen Land mit dem bergischen Pitter Lothar Birkenstock |
| MO | 21.09. | Stechuhr
Gewerkschaftliches Radiomagazin |
| DI | 22.09. | Kreuzblende
Sendung des katholischen Bildungswerkes |
| DO | 24.09. | Radio Kraftstation
Subotnix |
| FR | 25.09. | Radio 8 |
| SA | 26.09. | 18.00 Uhr: Memory |
| SA | 26.09. | 19.00 Uhr: Die Hanggeschmedden Sendung in Solinger Mundart |
| SO | 27.09. | Komm on Air |

Andere hören Radio,
Sie machen
die Sendung!



Die Radiowerkstatt der Volkshochschule Solingen bringt Sie ins Radio!

RADIO WERKSTATT

Telefon: 20 84 58
oder 290-24 70

vhs
Solingen

Gruppeninfos

Termine

AG Weiße Rose: Treff jeden Di. 18 Uhr im Pavillon der Geschwister-Scholl-Schule, Querstr. 42

amnesty international: Treff jeden ersten Mi. 20 Uhr, Kontakt unter 4 15 78

Antifa Bergisches Rheinland c/o Infoladen, Postfach 10 09 31, 42609 Solingen

Bürgeraktion Contra Westtangente: Treff jeden ersten Do. 18.00 Uhr im Gemeindezentrum der Lutherkirche, Kontakt unter Tel. 17845

Café Courage: Klemens-Horn-Str. 3, geöffnet: Mo.15-19 Uhr, Di.-Fr. 11-19 Uhr (Frauen), Sa. 10-14 Uhr (Familien), Tel.: 273635, Fax:17198

Café International: Treff jeden ersten Fr. im Monat, 19 Uhr, Wupperstr. 120

Den Krieg überleben: Kontakt: H.Reckwerth Am Eckbusch 39/85, Wuppertal, Tel.: 72 25 23

Frauengruppe International im Frauenverband Courage: Treff Fr. 12. 6. 98, 19.30 Uhr und danach 14tägig im Café Courage

Frauenhaus: Telefon: 5 45 00

Frauen helfen Frauen:

Albrechtstr.12,Tel.: 5 54 70

Graue Panther: Eiland 17, 42651 Solingen

Lesbentelefon: Mo. 20-22 Uhr, 0202 / 44 08 08

Öffentlichkeit gegen Gewalt:

Kontakt: Ursel Ullmann, Telefon: 8 05 23

RBN: Treff jeden ersten Mo. 19.30 in der Biologischen Station, Vogelsang 2, Kontakt: Fernand Willig, Tel.: 32 96 42

Schwuler Stammtisch: Jeden Di. 20 Uhr im Cobra, Merscheider Str. 77-79

SJD–Die Falken: Richard-Wagner-Str. 96, Tel.: 58 61 87

Solinger Appell: c/o Werwolf 57a, 42651 SG

Solinger Arbeitslosenzentrum SALZ: Forststr. 38, 42697 Solingen, Tel 7 10 41

SOS-Rassismus: Tel.: 201000, Fax: 20 51 37

Solinger Koordinationstreff gegen Arbeitslosigkeit: Infotel.: 7 10 41/42

tacheles: c/o Café Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen

Türkischer Volksverein: Van-Meenen-Str. 1, Tel.: 20 48 45, Mi. Saz-Kurs 19.00-21.00 Uhr, Do. Kinderfolklore 18.30 Uhr, Fr. 18.00 Uhr Familientreff, Sa., So. Café und Vorträge im Intertreff

VVN-Bund der Antifaschisten: Kontakt: Nicole Thiele, Wupperstr. 128, Tel. 2 24 44 44

Karawane für die Rechte der Flüchtlinge:

Samstag 18.09. um 12 Uhr: Bundesweite Abschluß-Demo, Köln, Ebertplatz, anschließend Kulturfest Roncalliplatz, 16 Uhr

Sonntag 20.09. um 12 Uhr: Karawanen-Kongreß mit Kinderfest, Köln, VHS-Neumarkt, Politisches Nachtgebet mit Gästen aus Frankreich, Antoniterkirche, 18 Uhr

Industriehistorische Exkursionen:

Sonntag 20.09., 14.15-17.30 Uhr:Wuppertal: Mirker Viertel und Osteraum, Treffpunkt: Hbf. Wuppertal (Haupteingang), Kostenbeitrag: 6 DM

Samstag 10.10., 14.15-17.30 Uhr: Stadt- und architekturgeschichtliche Wanderung, Wuppertal: "Der Barmer Norden", Treffpunkt: Bahnhof Barmen (Haupteingang), Kostenbeitrag: 6 DM

Lesung in der Volkshochschule:

Donnerstag 1.10., 19.30 Uhr: 'Der Fremde' von Sakir Bilgin; Kostenbeitrag: 6 DM

Filmstudio (VHS) im Residenzokino (jeden Dienstag um 20 Uhr, Eintritt: 6 bzw. 3 DM):

8.09.: Besser geht's nicht

15.09.: Lebe lieber ungewöhnlich

22.09.: Das süße Jenseits

29.09.: Das Leben ist ein Spiel

Termine für Frauen:

Donnerstag 10.09. ab 19.30 Uhr: Vortrag, 'Function follows form' über familiengerechtes Wohnumfeld

Samstag 12.09. von 11-17 Uhr: Zukunftswerkstatt, 'Frauenblicke auf die lokale Agenda 21'

Volkshochschule (Tel.: 290-2468):

11.09.: 'Stadtspaziergang' zum Aufspüren von Angsträumen

12. und 13.09.: Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mütter und Töchter

21.10.: SelbstWert-Training für Frauen

24. und 25.10.: SelbstWert-Training für Gewinnerinnen

24. und 25.10.: Trommelwochenende für Frauen

BBZ (Tel.: 22 24 40):

vom 19.-23.10.: EDV-Kompaktkurse

ab 30.10.: Frauentreff am PC

AWO Bildungswerk Bergisch Land Tel.77445

24.10.: Surfen im Internet

23., 24. und 31.10.: Rhetorik für den privaten und beruflichen Bereich

Ausstellung im Klingmuseum vom

22.November 1998 – 7. Februar 1999:

'Schwert in Frauenhand', zur weiblichen Bewaffnung

22.11.: Symposium Schwert in Frauenhand

10.12.: Frauenführung um 15 Uhr

Jugend- und Drogenberatung anonym e.V.:

Montag 28.09. um 12 Uhr: Theaterstück über die Krankheit Bulimie von I. Sehorsch

'Friß oder lebe', Kostenbeitrag: 3 DM

Termine

Samstag 5.09. Solinger Umwelttag unter Mitwirkung Solinger Natur- und Umweltschutzgruppen und ausländischen Vereinen, mit Infoständen rund um das Thema Agenda 21, Zeit und Ort:10 Uhr auf dem Fronhof

Sonntag 13.09. Kundgebung gegen den Auftritt des Rechtspopulisten Heinrich Lummer um 16.30 Uhr, vor der Festhalle Ohligs